

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 273.

Sonntag den 20. November 1892.

X. Jahrg.

Landwirtschafts-Kammern.

Als vor drei Vierteljahre der Reichstag schweren Herzens jenen Handelsverträgen seine Zustimmung gab, die der deutschen Landwirtschaft so schwere Opfer zumutheten, da erteilte die Regierung die Zusicherung, daß für die Landwirtschaft in Zukunft mehr geschehen solle. Die Erfüllung dieser Zusage hat einigermassen auf sich warten lassen; das Jahr neigt sich bereits seinem Ende zu, während man erst jetzt von einer solchen Maßregel der Regierung hört.

Die Schöpfung landwirtschaftlicher Kammern ist für die Sitzung des Landesökonomie-Kollegiums auf die Tagesordnung gestellt worden, die in diesen Tagen stattgefunden hat, gerade im letzten Momente, bevor die Generaldebatte des Abgeordneten-Hauses über die Steuererlasse die politischen Interessen vollständig absperrt. Das Kollegium hat sich für die Einrichtung solcher Kammern ausgesprochen, freilich gegen eine verhältnismäßig starke Minorität, mit 18 gegen 8 Stimmen. Allerdings ist zu bemerken, daß der Mehrheit außer den vom Minister ernannten Mitgliedern auch die Mehrzahl der gewählten Mitglieder angehört. Nach diesem Beschlusse wird voraussichtlich in Kürze die Gesetzgebung in Bewegung gesetzt werden, damit die Kammern ins Leben treten können.

Wie schon aus den Stimmenverhältnissen zu ersehen, waren die Ansichten über die Zweckmäßigkeit solcher Kammern innerhalb der Landwirtschaft selbst ursprünglich getheilt. Die Gegner des Projektes befürchteten, solche Kammern könnten den landwirtschaftlichen Vereinen, die allenthalben in jeglicher Thätigkeit sind, die Lebensgrundlage entziehen. Die Verhandlungen des Kollegiums zeigten denn auch deutlich die Tendenz, diese Befürchtungen zu zerstreuen. Die Kammern sollen nicht in das Thätigkeitsgebiet des Vereinslebens eingreifen, sie sollen als eine gesetzgeberisch bestimmte Interessenvertretung die selbstgeschaffene Thätigkeit der Vereine ergänzen und insofern eine gewisse Ausfüllung, als sie die Mittel gewähren, von einer Centralstelle aus leichter einen summarischen Ueberblick zu gewinnen. Insbesondere wird die Einrichtung sich als fruchtbar erweisen können, wenn die Landwirtschaftskammern zu Begutachtung derjenigen Gesetze und Maßregeln herangezogen werden, die in ihr Interessengebiet fallen. Daß dabei die Kammern mit einem bestimmten Steuerrecht ausgestattet werden, muß ihre eigene Lebensfähigkeit und ihre Nützlichkeit wesentlich verstärken.

In der That wird hier, wenn die Regierung es unternimmt, der Landwirtschaft praktisch zur Hilfe zu kommen, eine Vorrichtung geschaffen, die deren Maßregeln merklich erleichtern kann. Sicherlich muß die deutsche Landwirtschaft, wenn sie die Welt, theils durch den Gang der Entwicklung auf dem Weltmarkte, theils durch die Wendung unserer Handelspolitik so sehr verschärft Konkurrenz des Auslandes aushalten will, das Beste selber thun; die Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Technik, die Sanicung der wirtschaftlichen Lage, das sind Aufgaben, bei denen der Staat allerdings helfend eintreten kann, die aber in erster Linie Selbsthilfe erfordern. Auf anderen Gebieten aber kann der Staat unendlich viel thun, wo die Selbsthilfe nichts erreichen kann, weil es an der nötigen Centralstation fehlt. Die Ziele in dieser Hinsicht sind seit langem wieder und immer wieder bezeichnet worden, hier können die

landwirtschaftlichen Kammern beratend und begutachtend die Wirksamkeit der Regierung auf das Erspriechlichste fördern.

Politische Tageschau.

In mehreren Blättern war behauptet worden, der Kaiser habe, als er seine Zustimmung zu der Militärvorlage gab, dem Reichskanzler gegenüber geäußert: „Sehen Sie zu, wie weit Sie damit kommen.“ Der „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die dem Kaiser in den Mund gelegte Aeußerung vollständig erfunden ist. Der Kaiser hat weder die erwähnten Worte gebraucht, noch sich in diesem oder einem ähnlichen Sinne geäußert.

Der ehemalige Minister des Innern, Herr Herrfurth, hat sich in die Rednerliste des Abgeordneten-Hauses gegen die Miquel'sche Steuervorlage und die allgemeine Denkschrift einschreiben lassen.

In Abgeordnetenkreisen wird angenommen, daß die Militärvorlage schon am nächsten Dienstag, spätestens aber nach Konstituierung des Reichstags am Mittwoch zur Vertheilung kommt. In diesem Falle würde, wie es heißt, möglicherweise der Reichskanzler Graf Caprivi die Einbringung der Vorlage mit einer Rede begleiten.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ druckt die von dem „Dresdener Journal“ am Mittwoch veröffentlichte Erklärung ab, durch welche die Meldungen, daß in Sachsen der zu erwartenden Militärvorlage von maßgebender Seite keinerlei Sympathien entgegengebracht würden, als jeder Begründung entbehrend bezeichnet werden. Der „Staatsanzeiger“ fügt hinzu: Gegenüber der in den Tagesblättern erfolgten Bezugnahme auf Württemberg können auch wir bestimmt erklären, daß die verbreiteten Gerüchte durchaus unbegründet sind.

Ein Fortschritt auf dem Gebiete der Justizverwaltung steht insofern bevor, als die Kompetenz der Amtsgerichte erweitert werden soll, und zwar namentlich nach der Richtung hin, daß dieselben auch für Klageobjekte über 300 Mark hinaus zuständig sein sollen. Wie wir vernehmen, soll eine Grenze bis zu 800 Mk. hinaus in Aussicht genommen, eine definitive Festsetzung in dieser Beziehung aber noch nicht erfolgt sein und erst nach dem Ergebnis der angefertigten statistischen zc. Erhebungen stattfinden. Ueber den Zeitpunkt der Einführung dieser Maßregel verläutet zwar noch nichts bestimmtes, doch ist die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß der Antrag auf bezügliche Abänderung der Civilprozeßordnung noch in der bevorstehenden Parlamentssession gestellt wird.

In der Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages am Freitag nahm Liebknecht das Wort zu seinem Referat über „Staatssozialismus und revolutionäre Sozialdemokratie.“ Da von Vollmar die von ihm zu empfehlende Resolution mitunterzeichnet habe, brauche er auf Einzelheiten nicht einzugehen. Der „Vorwärts“ habe die Pflicht gehabt, die Sache seiner Zeit zu behandeln. Denn wir hätten viele Leute, die sagten: „Alles, was ihr sozialistisch erstrebt, das unterschreiben wir. Aber das Demokratische, wie Abschaffung der Monarchie zc., das trennt uns. Wir wollen den Sozialismus im heutigen Staate durchgeführt haben.“ Der Redner schloß mit den Worten: Je mehr der

Kapitalismus seinem Untergange entgegengeht, desto eher kommt der sog. Staatssozialismus. Der letzte Kampf wird aber ausgefochten werden unter dem Schlagtrufe: „Die Sozialdemokratie, die Staatssozialismus!“ Die von Liebknecht und von Vollmar eingebrachte Resolution spricht im wesentlichen folgendes aus: Die Sozialdemokratie ist ihrem Wesen nach revolutionär, der Staatssozialismus konservativ. Sozialdemokratie und Staatssozialismus sind unveröhnliche Gegensätze. — Abg. von Vollmar ist nicht der Meinung, daß der Streit Liebknecht-Vollmar nützlich gewesen sei. Er habe den Streit nicht angefangen. Es sei aber nur ein theoretischer Streit gewesen, der in keiner Weise wirken sollte oder konnte auf das praktische Verhalten der Partei. Sein Standpunkt und der Liebknecht's seien in keiner Weise verschieden.

Im österreichischen Abgeordneten-Hause erklärte Ministerpräsident Graf Taaffe in Beantwortung einer Interpellation wegen der Absperrung des Salzburger Bahnhofes während der Durchreise des Fürsten Bismarck, es sei mit Grund zu befürchten gewesen, daß die Anhänger der in Salzburg stark vertretenen deutsch-nationalen Partei auf dem Perron lärmend demonstrieren und dadurch die Ruhe stören würden. Uebrigens habe der hochbetagte Fürst in der späten Nachtstunde der Ruhe bedurft und selbst nicht wünschen können, in seiner Ruhe gestört zu werden. Die Salzburger hätten die Verfügung der Behörde gebilligt.

Die Eidesleistung des neuen ungarischen Ministerpräsidenten Weckerle, sowie der neuernannten Minister Hieronymi und Tisza findet heute statt, woran sich dann die Verstellung des Gesamtkabinetts beim Kaiser anschließt. Dem Bornehmen nach wird Ministerpräsident Weckerle am Montag im Parlament, anlässlich der Vorstellung des neuen Kabinetts vortselbst, eine erschöpfende programmatische Erklärung abgeben.

Die Erörterungen über die Emser Depesche erregen in Paris das größte Aufsehen und ungeheure Befriedigung. Alle Blätter behandeln in jubelnden Ausdrücken den Gedanken, nun sei erwiesen, wie man das unschuldige und friedliebende Frankreich verleumdet habe; künftig könne nicht mehr behauptet werden, 1870 habe Frankreich den Krieg frivol herbeigeführt und Deutschland angegriffen.

In der Donnerstags-Sitzung der französischen Deputiertenkammer ergriff bei Beratung des Gesetzentwurfs über die Presse Ministerpräsident Loubet das Wort. Er legte unter Anführung einzelner Beispiele dar, daß das Preßgesetz von 1881 sich als unzureichend erwiesen habe. Eine gewisse Art der Presse sei eigens geschaffen worden, um fortgesetzt Drohungen zu verbreiten. Es handle sich nicht um einen Angriff auf die Freiheit, sondern um die gerichtliche Ahndung solcher Handlungen. Schließlich stellte Loubet zu dem bezüglichen Beschlusse der Kammer die Vertrauensfrage. Ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte wurde abgelehnt und die Weiterberatung auf Freitag vertagt. — Die Morgenblätter heben den energischen und patriotischen Ton Loubets in seiner Rede in der Kammer hervor. Diese allein habe das Ministerium gerettet. Eine Majorität von einigen 30 Stimmen für das Preßgesetz und das Kabinet gilt als gesichert.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Sydney vom 17. ds. gemeldet, nach dort eingetroffenen Depeschen aus Samoa

Schwalbenflug.

Eine wahre Geschichte. Von Mario Sakano.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Das Dorf Broek — ein Name, welcher Bruck ausgesprochen wird — liegt im Waterland, einem kleinen Kanton der Halbinsel Nordholland, inmitten reicher Weiden, auf denen zahlreiche Heerden grasen und ruhen und welche nach allen Richtungen hin von kleinen Kanälen durchkreuzt und durchwässert werden.

Um von Amsterdam dahin zu gelangen, fährt man auf einem Boote den Meerarm „das Y“ hinauf oder man kommt mit einem Wagen von Zardam aus. Die Reise währt nur ein kleines Stündchen.

Raum auch giebt es Reisende, welche Holland ganz kennen lernen wollen, die nicht von Amsterdam aus eine Partie nach Broek machen. Dieses eigenthümliche Dorf ist am Ufer eines länglichen Teiches erbaut, welcher gleichsam als Hafen dient und dessen regungsloses Wasser mit seiner olivengrünen Farbe gar seltsam abstricht von dem leuchtenden Grün der umliegenden Triften und Wiesen. Das Ufer dieses Teiches ist mit hohem und weichem Gras bedeckt und eigenthümlich gestuzte und beschnittene Büsche, welche die edelsten und dabei symmetrischen Figuren bilden, umgeben gar wunderbar geformte Pavillons; da sieht man japanische Lusthäuser und indische Hütten, und eine Kirche im reinsten maurischen Stile zeichnet sich nett vom graublauen holländischen Himmel ab.

Von der Landseite ist den Kindern, den Pferden selbst den leichtesten Fuhrwerken der Eintritt in das Dorf veragt, aus Furcht, daß die Gassen beschmutzt werden könnten. Denn dieselben sind nicht etwa gepflastert, sondern mit schön polirten gelben und rothen Mosaiksteinen belegt, die symmetrische Figuren bilden. Die Häuser entlang läuft eine Art Trottoir, welches durch eine gußeiserne, mit kupfernen Rosetten verzierte Ballustrade vom Mittelwege gesondert ist. Dieses Trottoir ist mit

noch feinerem Mosaikpflaster in pompejanischer Art getäfelt, und dieselbe bunte arabeske Mosaik bildet auch den Fußboden der Haushöfe. Auf dem Trottoir befinden sich kunstreich geschnitzte Bänke, welche ebenso wie die Dachrinnen und Fensterrahmen Meisterstücke der Möbelschneiderei sind.

Jedes einzelne Haus dieses Dorfes gleicht einem Miniaturpalaste und glänzt von Vergoldungen und Malereien, welche alljährlich aufgefrischt und erneuert werden; die Dächer sind mit polirten Blechtafeln gedeckt, in denen man sich spiegeln kann. Jedes Haus wird nur von einer einzigen Familie bewohnt. Neben der kleinen Eingangstüre desselben befindet sich noch eine große Pforte mit prächtig geschnitzten Flügeln, welche sich aber nur zu zwei feierlichen Gelegenheiten öffnen: bei Taufen oder Hochzeiten.

Durch die ebenerdigten Fenster, welche von innen mit kostbaren Seidenvorhängen geziert sind, erblickt man zuweilen reizende Frauen und Mädchen, welche nähen, sticken oder in Gesellschaft schöner Angorakazen den Thee nehmen. Sie sind nach kriechlicher Art gepuzt, haben Scheiben von Goldblech an der Stirn und tragen hübsch gefaltete Häubchen, die mit Goldfäden durchzogen und mit Edelsteinen geschmückt sind. Meist aber haben die Fenster doppelte Glasflügel, von blauen oder grünen Tafeln durchzogen, so daß die Einwohner hinaussehen können, ohne selber gesehen zu werden.

Die Reinlichkeit, dieses Hauptkennzeichen Hollands, ist in Broek thatsächlich auf die Spitze getrieben. Jeder Fremde, der hier die Schwelle eines Hauses überschreiten will, muß seine Stiefel oder Schuhe ablegen und eine Art Babuschken anziehen, die man ihm anbietet. Die mächtigsten Fürsten, wie Napoleon und Alexander von Rußland, mußten sich dieser Sitte unterwerfen, als sie diesem seltsam kleinen Erdwinkel einen Besuch machten.

Das Innere der Häuser ist überreich und einzig in seiner Art durch die ängstliche Reinlichkeit, welche hier herrscht; alle Gegenstände sind spiegelblank gepuzt, gegläntzt und polirt. Man

sieht nichts als Marmorstatuen, Gemälde, Vasen und Kuriositäten; überall prangt kostbares, spiegelndes Holzgetäfel, asiatisches Porzellan, Krystall, Marmor und Porphyrt. Die Füße sinken in wahre Meisterwerke der Teppichweberei ein. Das Vorhaus, das Speisezimmer und der Salon sind mit indischen Schnitzereien und anderen Kuriositäten gefüllt. Die Küche ist eben so spiegelblank wie alle anderen Gemächer, und der Anblick der geschuerten Küchengeräthe aus Kupfer oder Blech blendet fast das Auge. Die meisten derselben sind an der Stelle, wo man sie anfassen muß, mit einer Stoffhülle versehen.

Und die Ställe erst! Sie geben an Farbenglanz und Reinlichkeit dem Uebrigen nichts nach. Die Kühe wohnen in Broek netter als bei uns viele Bürger; jede derselben hat ihr separirtes, gebohrtes Kabinet mit gewichnem Boden, und sie selber ist sorgfältig gebürstet und mit dem Schwamme gewaschen, ihre Mulde ist aus angestrichenem Holz und ihr Schweif ist durch eine Kotarbe am Plafond befestigt.

Die Gärten überwuchern von seltenen Tulpenarten, von exotischen Gebüsch, welche die Eigenthümer zu verschönern glauben, indem sie vergoldete Spiege zwischen ihnen anbringen, sowie sie auch alle Baumstämme mit leuchtenden hellen Farben übertünchen. Man findet in diesen Gärten fast gar keinen Schatten, dafür desto mehr Ueberraschungen; z. B. künstliche Männer und Frauen, auf den Bänken sitzend und mit prächtigen Kleidern angethan, die man unwillkürlich grüßt. Ein Knecht aus Wachs, welche uns geisterhaft zunicke, daß man erschreckt zurückprallt, auch künstliche Thiere in Lebensgröße und in allen Farben des Regenbogens: braunrothe Löwen, bligraue Tiger, grasgrüne Füchse, violette Bären. Hier steht ein in Seide gekleideter Mandarin, der mit dem Kopfe wackelt, neben ihm ein Schifferautomat, der auf einer Flöte spielt, dort blöken die Lämmer aus papier maché. Dann findet man Grotten, ganz aus Muscheln geformt, und eine Menge anderer phantastischer Figuren aus Holz oder Porzellan.

Ein Reisender, der nicht mit gar dringenden Empfehlungen

wären auf der Tutuila-Insel wegen der unter den Häuptlingen bestehenden Streitigkeiten erste Ruhestörungen ausgebrochen. Sämtliche Dörfer in der Nähe von Pago-Pago seien niedergebrannt. Die dort ansässigen Europäer und die Inhaber dortiger europäischer Handlungshäuser seien bis jetzt unversehrt, aber von den Eingeborenen bedroht. Auf den größeren Inseln herrsche Ruhe. Das englische Kriegsschiff „Kingarooma“ und der deutsche Kreuzer „Duffard“ befänden sich in Apia vor Anker.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 18. November 1892.

Das Haus tritt in die erste Berathung der Steuer-Reformgesetze ein. — Finanzminister Dr. Riquel erklärt, die Vorlagen seien die getreue Erfüllung der von der Regierung gemachten Zusagen. Die Reform solle keine Mehreinnahmen bringen, aber auch keine Mindereinnahmen. Die Verminderung der Bodenbelastung und die Erleichterung der Kommunen seien die Hauptgesichtspunkte für die Reform. Werde dieselbe nicht in dem gegenwärtigen dafür geeigneten Moment durchgeführt, so schiebe man sie auf ganz unabsehbare Zeit hinaus. Das Nebeneinanderbestehen von Personal- und Realsteuern im Staate führe zu unerträglichen Härten; deshalb sollen die Realsteuern aus dem Staatsteuersystem ausgeschieden und an den Platz gestellt, an den sie gehören, in die Gemeinden. Das Steuerprogramm sei eher urbanisch als agrarisch. Er sei erfreut gewesen, in einem Berliner freisinnigen Wahlflugblatt zu lesen: es müsse dafür gesorgt werden, daß Berlin nicht zu viel Vermögenssteuer bezahle. Berlin habe doch keine Ursache, sich darüber zu beklagen, daß hier so viele reiche Leute wohnen. Die Vermögenssteuer solle nur Ertrag für den Einnahmeausfall durch den Verzicht auf die Realsteuern bieten, so weit dieser Ertrag nicht durch den Mehrertrag der Einkommensteuer und die Aufhebung der lex Guene geschaffen sei. Sie entspreche der ausgleichenden Gerechtigkeit, welche eine schärfere Heranziehung des fundierten Besitzes gegenüber dem unfundierten Einkommen erfordere. Wisse man einen besseren Weg, dieser Forderung zu entsprechen, so lehne er denselben nicht ab. Die Unterscheidung zwischen fundiertem und unfundiertem Einkommen sei aber technisch nicht durchführbar und eine Erbschaftsteuer würde der Forderung nur unvollkommen entsprechen. Die lex Guene sei nur ein Provisorium gewesen, dessen Aufhebung heute nur von Vortheil sein werde. Die Uebelstände drängten zur Abhilfe, und da sie es richtiger, das Reformwerk in einem großen Zuge zum Abschluß zu bringen. Er sehe der Entscheidung des Hauses mit Vertrauen entgegen. (Beifall der Rechten). — Abg. Ricker (deutschfrei) bekämpfte die Vorlagen, die eine kolossale Mehrbelastung in Gestalt der Reform brächten. Von einer Erfüllung der dem Hause gemachten Zusagen könne keine Rede sein. Die Bismarck'sche Steuerreform sei auch immer mit der ausgleichenden Gerechtigkeit begründet worden; sie habe eine ungemessene Erhöhung der indirekten Steuern und eine kaum nennenswerthe Verminderung der direkten Steuern gebracht. Bei solchen Erfahrungen müsse durch eine Quotifurung dafür gesorgt werden, daß nicht mehr Steuern erhoben werden können, als zur Deckung des Ausfalles gebraucht werden. Von einer Aufhebung der Grundsteuer ohne Entschädigung sei früher nie die Rede gewesen, um wie viel weniger jetzt, da die Großgrundbesitzer die größten Zuwendungen durch Pöle, die Branntwein-Liebesgabe u. s. w. erhalten haben. Wie werde Bismarck für sich hin lächeln, wenn jetzt ein nationalliberaler Finanzminister für die Grundbesitzer herausschle, was er nicht einmal herauszubohlen verstand. Die Vermögenssteuer sei schon jetzt todt. Warum habe man es so eilig mit der Reform? Man hätte doch die Neuwahlen abwarten sollen, um das Volk entscheiden zu lassen. — Finanzminister Dr. Riquel erwidert, die Regierung lege Gewicht darauf, das Reformwerk mit dem Landtag zum Abschluß zu bringen, mit dem es begonnen wurde. Eine Quotifurung würde leicht zu einer Erhöhung der Steuern führen. — Abg. Dr. Sattler (natlib.) konstatirt die Zustimmung der Nationalliberalen zu den Grundgedanken der Reform; doch erwarteten sie mit Sicherheit eine Neuregelung des Wahlrechts infolge der durch die Steuerreform verursachten Verschiebung noch in dieser Session. — Hierauf wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt. — Zum Wort sind gemeldet: 30 Redner gegen, 26 für die Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute früh mit dem Großfürsten Wladimir von Rußland zur Jagd nach der Gohrde abgereist. An der Jagd nehmen noch Prinz Heinrich und der Großherzog von Hessen theil, welche, ebenso wie der Großfürst Wladimir, morgen Abend mit dem Kaiser nach Berlin zurückkehren, um an der am 21. d. M. stattfindenden Geburtstagsfeier der Kaiserin Friedrich theilzunehmen.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: Der Kaiser wird am 12. Dezember einer Einladung der Herrn Dieze-Barby zur Jagd entsprechen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Blätter haben gemeldet, Se. Majestät der Kaiser werde Allerhöchstdelbst die Eröffnung des Reichstags vollziehen. Wir haben Anlaß zu der Annahme, daß die Richtigkeit dieser Meldung sich bestätigen wird.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Kreuztg.“ meldet, an den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizead-

versehen ist, versucht vergeblich, in eines dieser Häuser zu dringen. Alle Einwohner von Broek sind ohne Ausnahme sehr reich, die meisten sind Millionäre. Eben so sparsam als wohlhabend und eben so fehsaft als sparsam, leben sie abgeschlossen und sehen sich selbst nur selten untereinander.

So ist es denn natürlich, daß dieses Dorf so feenhaft es auch erscheint, sehr schweigsam und unbelebt ist. Niemals ist da ein Tanz, niemals ein Fest, niemals eine öffentliche Versammlung. Man begegnet in demselben fast nie einem Menschen, so daß man es für verlassen halten könnte. Es hat beinahe tausend Einwohner, was sehr viel ist, wenn man bedenkt, daß jeder derselben ein reiner Kröfus ist. Wenn Plutus der Erde einen Besuch machen wollte, würde er in diesem einzig in der Welt dastehenden Dorfe sein Absteigequartier nehmen. So selten ein Fremder die prächtigen Gemäcker dieser märchenhaften Häuser betritt, so wenig wohnen die Eigentümer auch selbst darin, um sie nicht zu beschmutzen, um nichts darin in Unordnung zu bringen. Sie vegetiren am liebsten in kleinen, blankgeschuerten Gelassen an der Hinterfront der Häuser und sind bei sich selber nicht zu Hause, „nicht daheim“. Denn das Haus ist nur da für den Glanz, das Scheuern, die Reinlichkeit, und nicht für die Behaglichkeit und die Sorglosigkeit des Zuhause-Ins.

In dem stillsten all dieser stillen Gärten lag die helle Sonne über den allerhöchsten veredelten Tulpen. In langen Reihen standen sie da in phantastisch geformten Beeten, und jede Reihe hatte ihre eigene Farbe; da gab es giftrotte Tulpen, dann Tulpen vom hellsten und sanftesten Schmelzgelb bis zur satten Dotterfarbe; ostereitrotte Tulpen auch, welche geprenkelt und dunkelblau, und so dunkel, daß sie wie schwarz erschienen — der Triumph der Gartenzucht! Auf den jüngsten Blüten standen hellglänzende Glasglocken, auf die Vollerblüthen durfte breit und glanzvoll die Sonne scheinen. Ueber diese Tulpen geneigt war ein junger Mann. Er war groß und schlank, in die hellgraue Farbe gekleidet, welche die Holländer so

miral Hollmann, folgendes Telegramm gerichtet: „Meinen Dank für die Meldung des glücklichen Stapellaufs des „Komet.“ Wieder ein erfreulicher Schritt weiter zur Säkularisation der Marine. Möge er seine Aufgabe nach Wunsch erfüllen und manchen Kollegen erhalten!“

— Der Herzog von Ratibor, welcher seit längerer Zeit am Wechselfieber und rheumatischen Beschwerden litt, erkrankte der „Post“ zufolge vorige Woche an einer Lungenentzündung. Die Erkrankung nahm erfreulicher Weise einen durchaus günstigen Verlauf, indessen wird der Herzog voraussichtlich noch längere Zeit genöthigt sein, das Bett zu hüten.

— Der amerikanische Bizekonsul Burke in Hamburg, bekannt durch seine Angriffe gegen die Hamburger Polizei in amerikanischen Blättern, ist abberufen worden.

— Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen findet am kommenden Dienstag in Berlin statt.

— Die Kommission für die 2. Lesung des Reichscivilgesetzbuches hat in ihren letzten Sitzungen die Bestimmungen über Schulverhältnisse aus unerlaubten Handlungen erledigt und ist sodann in die Berathung der Vorschriften über Bereicherung eingetreten.

— Der Ehrengerichtshof der Rechtsanwälte in Leipzig hat den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stadthagen wegen einer Gebührenangelegenheit, ferner wegen politischer Agitation gegen den höheren Richterstand aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen.

— Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich mit Mehrheit für den Verzicht auf die gesamten Staatssteuern einschließend der Bergwerksabgabe und mit sehr erheblicher Mehrheit dafür ausgesprochen, daß der Verzicht das Staates auf diese Steuer in der Form der Aufhebung derselben als Staatssteuer und nicht in der der Ueberweisung an Kommunalverbände erfolge. Die Minderheit gab dem theilweisen Verzicht des Staates auf die Ertragssteuern unter Aufrechterhaltung der im Betrage zu sichernden Ueberweisungen aus der lex Guene den Vorzug betreffs der Ergänzung der Deckungsmittel für den Fall vollständigen Verzichts des Staates auf die Ertragssteuern, deren Nothwendigkeit von der überwiegenden Mehrheit anerkannt wird, wurde von einer erheblichen Mehrheit der Erbschaftsteuer der Vorzug vor der „Ergänzungssteuer“ der Vorlage gegeben.

— Dem Bundesrath ist die Vorlage über einen Gesekentwurf wegen Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meißbegünstigten Staaten zugegangen. In seiner heutigen Plenarsitzung genehmigte der Bundesrath dem Vernehmen nach den Rest des Etats, das Statgesetz und das Anleihegesetz. Außerdem wurde die Novelle zum Reichsinvalidentfonds-Gesetz angenommen.

— Die Herren Dr. von Petersdorff, Otto Eichler, Dr. Wendland und Hugo Reichelt, cand. jur., haben alle deutschen nationalen Studenten auf heute, Freitag abends 8 Uhr, in die Tonhalle zu einer Versammlung eingeladen, deren Tagesordnung lautet: „Das nationale Leben an der Berliner Universität.“

— v. Carlkenn-Lichterfelde hat sich mit der Petition an den Reichstag gewandt, die Ordnung seiner Entschädigungsansprüche gegen den Reichsmilitäriskus außerhalb des Rechtswegs in die Hand zu nehmen.

— In Privatbriefen des Majors von Wissmann, die aus Chitromo vom Anfang Oktober datiren, wird die Absicht mitgetheilt, im November, wenn er alles bis Port Gerald (im englischen Gebiet) gebracht habe, mit einer leichten Expedition nach beiden Seen gehen zu wollen, um dort die Stationen zu gründen und die Stahlboote zu armiren. Unterdessen soll Herr von Elk auf dem von v. Wissmann vorbereiteten Wege die schweren Schiffe nachbringen.

Hamburg, 18. November. Von den zahlreich am Sarge des Bürgermeisters Petersen niedergelegten Blumenspenden erwähnt der „Hamb. Kor.“ zwei prachtvolle Kränze, der eine vom Kaiser Wilhelm gesandt, aus Lorbeer und Rosen, mit weißer Schleife, auf der ein W mit der Kaiserkrone; der andere von der Kaiserin Friedrich aus gelben Rosen mit schwarzer Schleife.

— Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte Beerdigung des Bürgermeisters Dr. Petersen war eine der großartigsten Trauerkundgebungen, die Hamburg je gesehen hat. Zwei Ehrenkompagnien mit der Regimentsmusik hielten vor der prächtigen Nicolaisirke

sehr lieben, da man auf derselben jedes Stäubchen erblicken kann; er trug einen hellgrauen Rock, gleiches Beinkleid und eine eben solche Mütze. An den Füßen trug er lederfarbene Hauschuhe aus feinem, dünnem Leder. Sein Antlitz war blaß und sehr ernst; fast zu ernst und zu ruhig für seine Jugend. Seine gutmüthigen, treuerhigen Augen schienen wie eine Schattirung seines Rockes zu sein; sie waren groß und lieb, aber seltsam starr und wie träumend, wie erloschen vor der Ruhe und dem eintönigen Frieden um ihn herum. Sein Haar war reich und von heller Goldfarbe, wie es sich für einen doppelten Millionär geziemt. Im Glashaufe hinter den blankgeputzten Scheiben sah der Gärtner, ein behäbiger, noch junger Mann mit einem runden Gesichte, runden Augen, runden Lippen und einem runden Wesen. Der pfiff ganz leise ein Liedchen vor sich hin, das Liedchen von der „stillen mare“, welches nur drei Töne hat, wie das eines abgetichteten Vogels, und diese drei Töne pfiff er immer und immer wieder, während er ein großes egotisches Blatt mit einem Schwamme sorgfältig abwusch und auf seinen Herrn draußen klokte, von dem er genau wußte, daß dieser von den giftrothen Tulpen zu den schwefelgelben übergehen, dann einen Schritt zurück machen würde, auf einem Seitenwege den die dunkelblauen sich wenden, regelmäßig an einen porzellanenen Einsiedler anstoßen werde, dessen Kopf im leichten Sommerlästchen nickte, und dann Stück für Stück die Gelprenkelten mustern werde. Der Gärtner trug ein Gewand von genau derselben braunen Farbe, mit welcher das ganze Gartenflakel angestrichen war, und an den Füßen gewürfelte Babuschken.

Unter der Hinterthür des Hauses erschien jetzt die breite und viereckige Gestalt der alten Janet Rom, der Wirthschafterin. Sie war in tabellofes Braun gekleidet, von dem man aber wenig sah, denn eine blüthweiße Schürze bedeckte ihre ganze Vorderseite, ein blüthweißer großer Kragen ihre Schultern und eine ungeheure blüthweiße Haube ihre silberfarbigen Haare. Ihr Gesicht war gerunzelt wie ein Bild von Balthazar Denner und ihre Miene ruhig und schläfrig, als sei sie soeben aus einem

Wache, von wo aus die Besatzung nach einstündigem Gottesdienst in prunkvoller und würdevoller Weise stattfand. Der gesammte Senat, die Bürgerchaft, die Geistlichkeit, das diplomatische Korps waren anwesend. Der Kaiser war durch den Grafen Waldersee vertreten. Abtheilungen der Konstabler und der Feuerwehr, sowie alle Krieger- und Kampfgenossenschaften und viele sonstige Korporationen und Gewerke folgten dem Leichenwagen. Hunderttausende von Menschen bildeten das Straßenspalier des Leichenzuges.

Mannheim, 17. November. Der Führer des badiſchen Centrums, der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Duol, erklärte der „Köln. Ztg.“ zufolge in öffentlicher Versammlung die Militärvorlage in ihrer jetzigen Form für unannehmbar.

Ausland.

Budapest, 17. November. Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr sind hier 7 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen.

Paris, 18. November. Gerüchweise verlautet, der Urheber der Dynamitexplosion in der Rue des Bons Enfants sei ermittelt. Derselbe befindet sich aber bereits außer Landes, und zwar auf der See, es sei Befehl gegeben, ihn am Landungsplatze zu verhaften.

Madrid, 18. November. Der König und die Königin von Portugal sind gestern unter sympathischen Rundgebungen der Bevölkerung wieder nach Lissabon zurückgekehrt.

Madrid, 18. November. Dem Vernehmen nach wird der spanisch-portugiesische Handelsvertrag zahlreiche gegenseitige Zugeständnisse der Kontrahenten-Länder enthalten. Namentlich soll den spanischen Waaren, welche nach Amerika versendet werden, freie Durchfuhr durch Portugal, den portugiesischen Waaren beim Export nach Frankreich freie Durchfuhr durch Spanien gestattet sein.

Petersburg, 18. November. Dem „Regierungsbote“ zufolge beabsichtigt die Regierung die Anordnung von Maßnahmen für den Fall der Wiederkehr der Choleraepidemie im nächsten Jahre und wird zwecks Berathung dieser Maßregeln einen Kongress von Aerzten aus den Gegenden einberufen, wo die Cholera in diesem Jahre grassirte.

Petersburg, 18. November. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verordnung, durch welche den Hebräern, welche in der Armee als Unteroffiziere nach dem früheren Rekrutenreglement gedient haben, sowie den Familienangehörigen derselben, die in Städten der inneren Gouvernements ortsangehörig sind, der Aufenthalt in Moskau und in dem Moskauer Gouvernement verboten wird.

Newyork, 18. November. Die von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ins Leben gerufene neue Verbindung zwischen Newyork und Neapel wurde gestern Abend 6 Uhr mit der Abfahrt des Schnelldampfers „Fürst Bismarck“ von Newyork eröffnet. Der Andrang von Reisenden übertraf alle Erwartungen. Der Dampfer hatte nicht weniger als 1019 Passagiere an Bord.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 18. November. (Stadtverordnetenwahlen). Gestern fanden die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung hier selbst im Hotel „Deutscher Hof“ statt. Die dritte Abtheilung, zu welcher etwa 316 Wähler gehören, wählte zuerst. Es hatten sich in dieser Abtheilung zwei Parteien gebildet und jede suchte ihre beiden aufgestellten Kandidaten durchzubringen. Im ganzen wurden 184 Stimmen abgegeben, wovon die Kandidaten der deutschen Partei Zimmermeister Baesell und Sattlermeister Müller die absolute Majorität erhielten, während beide Kandidaten der polnischen Partei nur je 80 Stimmen zählten. Die Beteiligung bei der Wahl betrug etwa 63 pCt. der Wähler. Zur zweiten Abtheilung gehören 38 Wähler; hier wurden 25 Stimmen abgegeben, welche sämmtlich auf Kaufmann C. v. Preegmann und Kaufmann Wittenberg lauteten. Die erste Abtheilung, welcher drei Wähler angehören, hatte zwei Stadtverordnete auf sechs Jahre und einen Ersatzmann auf vier Jahre zu wählen. Es wurden gewählt: Kaufmann Arnold Loewenberg und Schuhmachermeister Ludwig Sobocinski auf sechs Jahre, der Kaufmann Ernst Bach auf vier Jahre. Durch diese Wahl verlieren die Polen zwei Sitze, während die Juden ein Sitz erobert haben. Nach der Nationalität ist die Stadtverordnetenversammlung von Neujahr 1893 folgendermaßen zusammengesetzt: 13 Deutsche, 1 Pole, 4 Juden.

Culmsee, 19. November. (Brand). Die Scheunen der Besitzer Sobiecki und Gurovski sind heute morgens mit vollständigem Inventar total niedergebrannt.

Briesen, 17. November. (Stadtverordnetenwahlen). Heute Vormittag fanden hier die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Es schieden 6 Stadtverordnete aus. Gestern Abend fand

Bilde von Andrian von Ostade herausgeschnitten worden. An den Füßen trug sie weiße Blüschschuhe, welche mit himmelblauen künstlichen Vergiftmeinnicht geziert waren. In der Hand hielt sie einen Brief, dessen Adresse lautete, wie es im titelreichen Holland üblich: „An den hoch- und edelgeborenen Herren General van der Helst, Guts-, Haus- und Fischereibesitzer, erblicher Ehrenrath der Stadt Amsterdam, Ritter des wohlverwahrten Ordens vom heiligen Andreas, im Dorfe Broek bei Amsterdam.“

Janet trat geräuschlos in den Garten hinaus, knigte und zeigte ihrem gnädigen Herrn das Schreiben. Dann trat sie zwischen die Blumenbeete und, den braunen Rock sorgfältig mit zwei Fingern aufgeschit, damit sie keine der Blüten freile. Dann knigte sie nochmals und überreichte das Schreiben.

Der junge Herr van der Helst wußte auf den ersten Blick, von wem es kam, nämlich von seiner einzigen Verwandten, seiner Tante Lena van der Helst, einer ältlichen unverheirateten Dame von sehr frommem Wesen, welche in Amsterdam ihren zehn Kanarienvögeln und ihren sechs Katzen lebte und regelmäßig allmonatlich einmal während der warmen Jahreszeit nach Broek herauskam, um nachzusehen, ob im Haushalte ihres Neffen Alles in Ordnung sei, ob Janet alles gehörig abthäte, ob die Uhren richtig gingen, ob an den Figuren im Garten nichts zerbrochen sei und ob im Bücherzimmer nicht etwa zwischen der Reihenfolge der Bände eine Unordnung entstanden sei.

Und wirklich war der Inhalt des Schreibens, welches der junge Herr van der Helst jetzt langsam und behutjam öffnete, so, wie er es erwartet hatte.

„Mein lieber Neffe!

Ich bin gesund und hoffe dasselbe auch von Dir. Ich werde nächstens wieder nachsehen kommen und Dir die Interessen Deiner Kapitalien von der Amsterdamer Sparkasse mitbringen. Sorge, daß frische Butter im Hause ist und Vanillegebäck zum Thee. Deine Dich liebende Tante

Lena.“

(Fortsetzung folgt.)

eine Vorversammlung statt, in der die deutschen und polnischen Wähler ein Kompromiß schlossen. Die jüdischen Wähler, welche in der 1. und 2. Abtheilung die Majorität haben, gingen allein und geschlossen vor und wählten ihre sämtlichen vier Kandidaten.

Graubenzug, 15. November. (Entsprungen). In der vergangenen Nacht ist aus dem hiesigen Zuchtshaus der 37 Jahre alte, wegen Todtschlages zu 12 Jahren 7 Monaten Zuchtshaus verurtheilte Gefangene Anton Schulz aus Friedrichsdorf im Kreise Culm, nur mit dem Hemde, Strümpfen und Leberpantoffeln bekleidet, unter Mitnahme von zwei blau- und weißfarbigen Deckenbündeln und einer weißen wollenen Decke, entsprungen. Ein Stechbrief ist bereits hinter dem Ausreißer erlassen worden. (Def.)

Riesenburg, 17. November. (Feuer). Am Montage hielt die Ziegler-Zunft Westpreußens hier selbst ihre Jahresversammlung ab, woran sich ein Ball schloß, der plötzlich unangenehm unterbrochen wurde, da die Decke des einen Festimmers plötzlich in Brand gerathen war. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht. Am Donnerstag darauf brannte dem Ziegeleibesitzer Hinz, Abbau Riesenburg, die Scheune nebst Stall nieder, während das Wohnhaus mit Mühe gerettet wurde. Ohne Zweifel liegt hier Brandstiftung vor und zwar ist ein Stromer der That verdächtig.

Tutenau, 18. November. (Brand). In Stübblau wüthet gegenwärtig ein größeres Feuer. (D. Z.)

Marienburg, 15. November. (In Kamerun gestorben). Am 5. Januar d. J. begab sich der Zimmermann Albert Maluc von hier im Auftrage eines Baumeisters in Altona, der die Hafenbauarbeiten in unserer afrikanischen Kolonie übernommen hatte, in Begleitung von noch zehn anderen Deutschen nach Kamerun. Leider fing M. bald zu tränkeln an, da sein an das Klima nicht gewöhnter Körper die Strapazen nicht ertragen konnte, und kaum ein halbes Jahr darauf fiel er dem Klima zum Opfer. Dieser Tage traf nun eine Selbstbendigung bei der hier lebenden Mutter ein, worin dieser als Hinterlassenschaft ihres Sohnes die Summe von 354 M. übermittleit wurde.

Marienburg, 17. November. (Sektion). Die Leiche des kürzlich, angeblich an Cholera verstorbenen Arbeiters Kolodjinski, ist wieder ausgegraben worden und dem Herrn Kreisphysikus in Stühm zur Secirung übergeben worden, da der Verdacht vorliegt, daß Kolodjinski vergiftet worden ist.

Danzig, 17. November. (Ministerbesuch). Die „D. Z.“ kann mittheilen, daß der Herr Eisenbahnminister Thielen noch vor Weihnachten eine Amtsrreise nach Danzig zu unternehmen beabsichtigt, die u. a. auch der Anlage eines Centralbahnpostens in unserer Stadt gelten soll.

Danzig, 17. November. (Katholisches Waisenhaus). Durch Sammlungen, Theatervorstellungen u. s. w. ist es dem hiesigen katholischen Festverein gelungen, ein Kapital für den Neubau eines katholischen Waisenhauses für Knaben im Stadtgebiet zusammenzubringen. Der Bau soll im nächsten Frühjahr beginnen.

Elbing, 16. November. (Ein eigenthümlicher Unfall) ereignete sich hier dieser Tage. Ein etwa zweijähriges Kind, das von seinen Eltern für kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen war, hatte sich aus der Wohnstube entfernt und war in den Garten zu dem angelegten Hühnerhaus des Hausbesizers gegangen. Als der Vater dies durch das Fenster bemerkte, lief er sofort dem Kinde nach, um es auf den Arm zu nehmen. Hierbei sprang aber der Hund auf ihn zu und biß ihm in das Gesicht, wodurch dieses ganz entsetzt worden ist. Das Fleisch von den Lippen ist förmlich abgeschält, so daß der Arzt die Wunde hat zunähen müssen.

Königsberg, 16. November. (Der Parteitag der Deutschen Konservativen) wird in Berlin, der voraussichtlich am 8. Dezember stattfinden wird, auch vom ostpreussischen konservativen Verein befehligt werden. Dem Verein sind 40 Stimmen zugewiesen. Da die Mitglieder der konservativen Fraktion des Reichstages, Herrenhauses und Abgeordnetenhaus als solche zu dem Parteitage eingeladen sind, wird Ostpreußen mit den 40 Vertretern des Provinzialvereins und der sonst noch in unserer Provinz vorhandenen konservativen Lokalvereine zahlreich vertreten sein.

Königsberg, 17. November. (Ueber eine von Sozialdemokraten gesprengte freisinnige Wählerversammlung) berichtet die „Hart. Ztg.“: Die zu Dienstag Abend nach der Bürgerressource berufene Versammlung freisinniger Wähler, in welcher Herr Michels über die Militärvorlage sprechen sollte, wurde durch das brutale Betragen der Sozialdemokraten, die sich in erheblicher Zahl eingedrängt hatten, unmöglich gemacht. Sie begannen ihren wüthenden Wuth, sowie der Redner die Tribüne betrat, und legten ihn ungeachtet des Appells an ihre politische Ehre ungeschwächt fort, so daß schließlich nichts anderes übrig blieb, als die kaum begonnene Versammlung aufzulösen.

Fordeu, 16. November. (Der wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftete Magistratsrath Sch.) hat wegen gleichen Vergehens schon eine Zuchthausstrafe abgehüßt und soll noch unter Polizeiaufsicht stehen.

Bromberg, 17. November. (Zum Theaterbau). Die Aussichten, eine Staatsbeihilfe zum Bau unseres Stadttheaters zu erhalten, sind nach der „D. V.“ günstiger geworden. Wenn auch voraussichtlich kein Zuschuß zu den Baukosten gewährt werden wird, so dürfte doch, wie wir erfahren, der Stadt ein jährlicher beträchtlicher Zuschuß (man spricht von 10 000 M.) so ziemlich sicher sein. Die Angelegenheit befindet sich freilich noch in der Schwelbe, aber die Hoffnung, daß sie in der hier bezeichneten Weise abschließt, ist wohl begründet. Unter diesen Umständen wird sich voraussichtlich die Behandlung desjenigen Anleiheheils, der sich auf den Theaterbau bezieht, sehr wesentlich vereinfachen.

Krone a. d. B., 17. November. (Brand). In Buczin ist bereits wieder ein Gut fast ganz abgebrannt. Man vermutet, daß die in hiesiger Gegend vorgekommenen Brände von ein und derselben Person angelegt worden sind.

Posen, 18. November. (Unglücksfall. Anstellungskommission). Beim Manövern gerieth nachts auf dem hiesigen Centralbahnhof ein Manövrer zwischen die Buffer und wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. — Die Anstellungskommission für Westpreußen und Posen wird am 12. und 13. Dezember hier Sitzungen abhalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. November 1892.

— (Todtensonntag). Wir sind in den Spätherbst eingetreten; noch ist das fastige Grün des Rasens nicht verschwunden, aber die Bäume sind entlaubt und die kalten Zweige glitzern, vom Reif bedeckt, in der Morgensonne. Die Melancholie des Herbstes überkommt den Menschen, die Gedanken richten sich auf die Vergänglichkeit alles Irdischen, und in diese Stimmung hinein fällt der Todtensonntag. Wir gedenken derer, die vor uns dahingefahren sind und schmücken mit Blumen und Kränzen die Gräber unserer Lieben. Es sind die letzten Blumen des Jahres, welche wir pietätvoll und in ernste Betrachtungen versunken, auf die kleinen Hügel niederlegen.

— (Titelverleihung). Se. Majestät der König hat Herrn Landrichter Cwiklinski hier selbst den Charakter als Landgerichtsrath verliehen.

— (Zur Cholera-gefahr). Ein choleraverdächtiger Fall wird den „N. W. M.“ aus einer ländlichen, etwa 10 Kilometer von Culm gelegenen Ortschaft gemeldet. Die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln sind für alle Fälle sofort getroffen worden. — Sämmtliche Personen, welche in Kurzebrad infolge des Cholera-Todesfalles der Frau Bekruhn in ärztliche Beobachtung genommen waren, sind vorgehens nach Ablauf der sechsstägigen Quarantäne als gesund aus derselben entlassen worden. Auch sonst sind weitere verdächtige Erkrankungen in Kurzebrad nicht beobachtet worden. — Zufolge amtlicher Nachricht aus Mlawka ist dortselbst in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. ein Cholera-Todesfall und am 13. d. Mts. eine neue Erkrankung vorgekommen.

— (Bei der allgemeinen Viehzählung), die auf Beschluß des Bundesraths am 1. Dezember d. J. im deutschen Reiche stattfinden wird, werden voraussichtlich die Ortsbehörden vielfach an Volksschullehrer aus dem Lande das Ersuchen richten, sich bei der Ausführung des Zählgeschäfts in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Soweit die Lehrer dabei mitwirken wollen, hat der Unterrichtsminister genehmigt, daß der ihnen obliegende Unterricht an dem Tage ausfällt.

— (Daß jemand mehrere Millionen verschmäht), deren Erlangung nicht eben sehr schwierig erscheint, dürfte ein Fall sein, an den der Rabbi Ben Utsa denn doch schwerlich gedacht haben mag. Und doch ist am letzten Donnerstage im Osteroder Kreise ein Mann beerdigt worden, der solchen Heroismus im Leben befehlen hat. Es war ein alter Briefträger namens Spr., der arm wie Hiob lebte und starb.

In seiner Macht aber stand es, ein vielfacher Millionär zu werden. Damals, vor etwa 20 Jahren, starb nämlich in Amerika ein sehr reicher naher Verwandter desselben. Spr., als einziger Erbe, wurde vom auswärtigen Amte aufgefodert, die große Hinterlassenschaft anzutreten. Doch der Alte erklärte, trotz aller wohlmeinenden Gegenvorstellungen, daß nur zu thun, wenn ihm die Regierung der Vereinigten Staaten jene Millionen auf den Tisch zählte ließe. Zum Unglück aber war das Vermögen in Formen von ungeheurer Umfange, in Häusern u. dergl. angelegt. Das schien dem Briefträger viel zu unsicher und umständlich, da er von den amerikanischen Verhältnissen nicht die geringste Ahnung hatte. Um also sein sicheres Briefträgergekommen, damals etwa monatlich 45 M., nicht zu verlieren, verzichtete er lieber auf die Millionenerbschaft und blieb bis zu seinem am Montag erfolgten Tode das, was er gewesen, ein Diener der Reichspost.

— (Wie gefährlich die Hauskassette als Bettgenossin) werden kann, zeigt ein aus Ostpreußen mitgetheiltes Fall. Die 11jährige Tochter eines Besitzers trankelte seit längerer Zeit und litt namentlich an Magenbeschwerden und Uebelkeit. Alle angewandten Kuren wollten nichts helfen, bis das Kind kürzlich bei einem heftigen Brechanfall ein Klümpchen von Haaren erbrach. Nach der Ansicht des Arztes sind die feinen Härchen von dem Kinde des Nachts eingeathmet und auf diese Weise in den Magen gelangt. Die kleine Patientin befindet sich jetzt bereits auf dem Wege der Besserung.

— (Schulrevision). Heute Vormittag wurde die städtische Knaben-Mittelschule durch Herrn Regierungsschulrath Friebe aus Marienwerder einer eingehenden Revision unterzogen. Derselben wohnte auch Herr Kreis Schulinspektor Richter bei.

— (Zubiläumfeier). Am Donnerstag den 17. d. M. beging der Obermeister der hiesigen Schuhmachervereinigung Herr F. Vorjedomski sein 25jähriges Obermeister-Zubiläum. Am Vormittage überreichte eine Deputation der Zunft dem Jubilar einen silbernen Pokal mit Inschrift. Des Abends verammelten sich die Mitglieder der Zunft im Saale des Hotel Museum, woselbst ein gemeinschaftliches Abendessen stattfand, wobei nach dem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, als den Förderer und Schützer des Handwerkerstandes, verschiedene sinnige Toaste auf den Jubilar ausgebracht wurden. Auch wurden wiederum passende Gaben demselben von Fremdbesuchenden überreicht. Bei Gesängen und Deklamationen vergnügten sich alle Teilnehmer bis spät in den Abend hinein. Der schöne Verlauf der Feier zeugt von der Achtung und Liebe, welche der Jubilar bei seinen Kollegen und Mitbürgern genießt.

— (Auf Antrag der hiesigen Konditoren) ist diesen gemäß der ministeriellen Anordnung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 von der Polizeiverwaltung gestattet worden, an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. J. ihre Konditoreien von 5 bis 9 Uhr vormittags, 11 bis 3 und 4 bis 6 Uhr geöffnet zu halten.

— (Vergnügen). Der Kellnerklub hielt gestern Abend in den Räumen des Museum sein Jahresfest mit Deklamationen, Konzert und Tanz ab.

— (Herr Theaterdirektor Hannemann) scheidet mit seiner Gesellschaft jetzt wieder nach unserem Osten über. Am 4. Dezember eröffnet er die Theateraison in Tilsit.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Splett den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Reisch, Schulz II und Gerichtsassessor Michalowski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Verurtheilt wurden der Kaufmann August M., früher in Thorn, jetzt in Berlin, wegen einfachen Bankerutts zu 2 Wochen Gefängnis, der Händler Anton Kluzczynski aus Culm wegen strafbaren Eigennützes zu 14 Tagen Gefängnis, der Arbeiter Johann Wisniewski und dessen Ehefrau Anastasia aus Bielek wegen schweren Diebstahls zu je 4 Monaten Gefängnis, der Arbeiterburische Theophil Hohl aus Culm wegen Entwendung von Wundbaaren zu 10 Tagen Haft und wegen Nebigung zu 1 Monat Gefängnis, der Arbeiter Johann Dpatcki aus Culm wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängnis. Freigesprochen wurde der Instrumentenschleifer Anton Kowalski aus Briesen von der Anklage der Urkundenfälschung. Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Sachowski aus Pselno, z. B. in der Strafanstalt Graubenzug, wegen Diebstahls wurde verurteilt.

— (Unter Beilegung falscher Namen) hat die unverschämte Anna Reichle, angeblich aus Podgorz, seit dem 7. d. Mts. in mehreren hiesigen Gasthäusern, wo sie sich einlogirte, Gastrechnungen bis zur Höhe von 20 M. gemacht, um dann ohne Begahlung derselben und unter Mitnahme verschiedener Gegenstände zu verschwinden. Nachdem die Polizeibehörde auf ihr Verbrechen aufmerksam gemacht worden, wurde sie heute in einem hiesigen Hotel ermittelt und in Untersuchungshaft genommen.

— (Diebstahl). Am Donnerstag abends gegen 7 Uhr wurde dem Kaufmann und Färber Hiller, Sohestraße, ein vor der Thür stehender, kleiner, blau angefarbener Handwagen gestohlen. Ein um die angegebene Zeit vorübergegangener Polizeibeamter hat drei halbwüchsige Jungen dort umhertreiben gesehen, die sich aber schnell entfernten, als sie den Beamten sahen. Bis jetzt sind die Nachforschungen nach dem Diebe erfolglos geblieben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Bewachung wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt am Bilz, ein Gut in der Schillerstraße am Abend des Brandes des Hauses Nr. 12. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,23 Meter unter Null. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit vier beladenen und zwei unbeladenen Rähnen im Schlepptau und der Dampfer „Alice“ mit einer Ladung Talg, Heringe, Del, Forstholzern und Stüdgütern und drei beladenen Rähnen im Schlepptau, beide Dampfer aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Spiritus, Syrup, Pfefferkuchen und Stüdgütern nach Danzig.

— (Erledigte Stellen für Militär-Anwärter). Culmsee, Magistrat, Polizeigeant, 800 M., Culmsee, Magistrat, Nachtwächter, 300 M., Elbing, Magistrat, Todtengräber und Unterlöcher an der St. Annenkirche, 900 M., inkl. 60 M. Wohnungsgeldentschädigung, Ober-Polizeidirektion Danzig, Landbriefträger, 650 M., Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Stolp in Pomm., Magistrat, Polizeigeant, 1100 M.

Mannigfaltiges.

(Zmoßpreussischen Jagdreier des Kaisers) hat sich, wie im Vorjahre, mit Beginn des Winters ein unliebsames Wild eingefunden: ein Wolf, der bereits größeren Schaden anrichtete. Es sind in letzter Zeit an verschiedenen Stellen der Rominter Halbe wiederholt Rabaver von Rehwild vorgefunden und es erscheint zweifellos, daß es ein aus Rußland gekommener Wolf ist, der dieses Zerstückungswerk unter dem Wilde begonnen hat. Mit Eintritt von Schneewetter wird man dem unheimlichen Gast wohl den Garaus machen.

(Warnung). Das Berliner Polizeipräsidium erläßt folgende Warnung vor dem vielgenannten Schönheitsmittel der Frau Anna Kuppert, deren Kundenschaft sich vornehmlich aus vornehmen Kreisen rekrutirt: „Als Mittel gegen die verschiedensten Hautkrankheiten preist nenerdings eine Frau Anna Kuppert ihr „Skintonic“ in den Tagesblättern an. Dies Geheimmittel besteht aus einer Lösung von Quecksilberchlorid (Sublimat) in Wasser unter Zusatz von etwas Glycerin und ist leicht parfümirt. Es wird in Flaschen von 210 Kubikcent. Inhalt zum Preise von 11 Mark feilgehalten, während der reelle Werth des Inhalts einer Flasche etwa 5 Pfennige beträgt. Vorstehendes wird zur Warnung des Publikums hierdurch bekannt gemacht.“

(Prozeß Oberwinder). Die Zeugenaufnahmen im Prozeß Oberwinder sind beendet und die Plaidoyers haben begonnen. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Urtheil dürfte kaum vor Witternacht gefällt werden.

(Tod eines Geizhalses). Jener vor einigen Monaten vielfach genannte jüdische Geizhals namens Guhrauer in Berlin, auf den sein Dienstmädchen im Verein mit mehreren Spießgesellen ein Nordattentat verübte, ist nunmehr gestorben. Er soll viele Millionen Vermögen hinterlassen haben, die er sich in Berlin „durch mitunter recht bedenkliche Geschäfte“ (wie das „Berl. Tagebl.“) sich ausbrüht, zusammengehäuft hatte. Unter seinen Erben befinden sich zwei Berliner Rechtsanwälte. Eine Lokalcorrespondenz meldet: „Als Guhrauer in den letzten Tagen lag, ließ er sein Bett dicht an den großen Geldschrank, in dem die Millionen aufgeschichtet sind, rücken und sich die Thür desselben noch einmal aufschließen, um sich an den Schätzen zu weiden. Dann ließ er den Geldschrank wieder verschließen und sich den Schlüssel in die Hand geben; so, denselben krampfhaft umklammert haltend, ist er, der sein Leben hindurch niemandem eine Wohlthat erwiesen hat, gestorben, und lachende Erben werden sich in sein großes Vermögen theilen.“

(Ueber die Einkünfte des Dlmüzer Erzbischofs) schreibt man: Dem Dlmüzer Erzbischof gehören in Mähren und in den Mährischen Enklaven die nachfolgenden Herrschaften: Hochwalde und Liegenenschaften im Ausmaß von 19 803 Hektaren, Kelsch mit 6303 Hektaren, Kremier mit 4738 Hektaren. Moritz bei Nejamysitz mit 3526 Hektaren, Mürau mit 4157 Hektaren, Wischau mit 10 117 Hektaren, Zwittau mit 833 Hektaren; im ganzen verfügt der Erzbischof über 47 593 Hektar. Einige schätzen das investirte Kapital auf 20 Millionen. Dazu kommen noch verschiedene andere Einkünfte. Als Großgrundbesitzer wird der Erzbischof bloß vom regierenden Fürsten von Liechtenstein übertroffen, der 115 000 Hektar besitzt, während Fürst Rudolph Liechtenstein als Dritter nur noch mit 20 000 Hektar in Betracht kommt.

(Dementi). Der „Figaro“ dementirt das Gerücht von der Befehdung der Baronin Rothschild zum Katholizismus.

(Eine kurze, aber vielsagende Kritik) hat am Dienstag ein Berliner Musikgelehrter per Draht nach München gesandt. Ein dortiger Freund hatte ihn ersucht, sofort nach der Premiere im Opernhause ein kurzes Telegramm über den Erfolg der Oper abgehen zu lassen. Mittwoch Nacht lief in München auch pünktlich eine Depesche ein, die nichts weiter enthielt, als die rathselhaften Worte: „Genesius — Gewesius!“

Neueste Nachrichten.

Göhrde, 18. November. Der Kaiser traf kurz vor 12 Uhr mittags mit dem Großfürsten Wladimir und den Jagdgästen hier ein. An der Frühstückstafel im Schlosse nahmen noch theil Prinz Heinrich, der Großherzog von Hessen, Herzog Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Fürst Radziwill und Fürst Lichnowsky. Um 1 Uhr fand der Aufbruch zur Saujagd auf der Leopoldinsel statt. Die Rückkehr erfolgte um 4 Uhr. Abendtafel fand um 7 Uhr statt. Das Wetter war schön.

Telegramme.

Berlin, 19. November. Zu dem Dementi des „Reichsanzeigers“ betreffs der kaiserlichen Aeußerung über die Militärvorlage fügt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hinzu, der Kaiser habe wiederholt verschiedenen Personen gegenüber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der beabsichtigten Heeresreform ausgedrückt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Nov.	18. Nov.
Tendenz der Fonds Börse: fest.		
Rußische Banknoten p. Kassa	200-70	199-20
Wechsel auf Warschau kurz	200-60	199-
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	109-10	100-
Preussische 4 % Konsols	106-80	106-75
Polnische Pfandbriefe 5 %	63-50	63-10
Polnische Liquidationspfandbriefe	61-10	60-50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-80	96-90
Disconto Kommandit Antheile	185-20	184-70
Oesterreichische Kreditaktien	168-50	167-80
Oesterreichische Banknoten	170-	170-10
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	153-75	153-
April-Mai	156-25	155-50
lofo in Newyork	78-	76-1/4
Roggen: lofo	135-	135-
Novbr.	136-	135-70
Novbr.-Dezbr.	135-20	135-50
April-Mai	136-70	136-50
Rüböl: Novbr.	52-80	51-70
April-Mai	51-80	51-60
Spiritusk:		
50er lofo	51-	51-
70er lofo	31-40	31-30
70er Novbr.	30-70	30-70
70er April-Mai	32-30	32-30
Diskont 4 pSt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pSt. resp. 5 pSt.		

Berlin, 18. November. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 893 Rinder, 3221 Schweine (136 Ränen, 1148 Bafonier), 913 Kälber, 171 Hammel. — Es wurden 720 Rinder 3. und 4. Qualität zu den vorigen Montagspreisen (38-50 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft. — Inländische und dänische Schweine 2. und 3. Qualität (1. Waare fehlte) hielten bei ruhigem Handel ziemlich die Preise des vorigen Montags (52-57 M. pro 100 Pfund mit 20 pSt. Tara) und wurden bis auf einige Sauen geräumt. Der Bafonierhandel verflaute infolge der starken Zufuhr und hinterließ bei weidenden Breiten Ueberstand. Man zahlte ca. 45 M. pro 100 Pfund mit 50-55 Pfund Tara pro Stück. — Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 62-67, ausge-suchte Waare darüber; 2. 56-61, 3. 48-55 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel, wie gewöhnlich am kleinen Markt, ohne Umsatz.

Königsberg, 18. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pSt. ohne Faß rubig. Zufuhr 50 000 St. Gefährdet 20 000 St. Volo kontingentirt 50 000 M. Ob., nicht kontingentirt 30 50 M. Ob.

Getreidebericht der Thornier Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 19. November 1892.

Wetter: trübe. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen nur zu weidenden Preisen verkäuflich, 130 Pfd. bunt 140 M., 135-136 Pfd. hell 143-144 M. Roggen flau, schwer verkäuflich, 122-124 Pfd. 116-118 M., 126 bis 127 Pfd. 120 M. Gerste feine Brauwaare 135-145 M., Erbsen Futterwaare 124-126 M. Hafer unverändert 136-140 M.

Sonntag am 20. November. Sonnenaufgang: 7 Uhr 34 Minuten. Sonnenuntergang: 3 Uhr 57 Minuten.

Heute früh 5 1/2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn
Wladislaus
 im 7. Lebensjahre.
 Dieses zeigen tiefbetrübt an
St. Sobczak u. Frau.
 Thorn, 19. November 1892.
 Die Beerdigung findet Montag den 21. d. Mts. 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Brückenstr. 14, aus statt.

Bekanntmachung.
Invalditäts- u. Altersversicherung.
 Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Quittungskarten nicht notwendiger Weise so lange im Gebrauch gehalten werden müssen, bis sie mit Marken voll gefüllt sind. Nach § 102 Abs. 2 des Gesetzes über die Invalditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 ist der Versicherte berechtigt, zu jeder Zeit die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beantragen, und ist in Ziffer 38 Abs. 2 lit. a der Anweisung betreffend das Verfahren bei Ausstellung der Quittungskarten vom 17. Oktober 1890 ausdrücklich vorgeschrieben, daß für die Ausstellung von Quittungskarten nur dann von dem Versicherten ein Kostenbetrag von 5 Pfennig erhoben werden soll, wenn der Umtausch verlangt wird, bevor die Karte mit mindestens 30 Marken gefüllt ist.
 Damit der Umtausch der Quittungskarten sich mehr und mehr auf das ganze Jahr vertheile, wird den Versicherten hiermit empfohlen, von dieser Befugniß ausgiebigen Gebrauch zu machen.
 Bei Beachtung dieses Verfahrens wird a) das lästige Warten bei dem am Jahreschlusse erfolgenden Umtausch der Quittungskarten vermieden und b) den Versicherten die Möglichkeit gegeben, den Umtausch der Quittungskarten an arbeitsfreien Tagen bzw. gelegentlich — bei Gängen u. — zu bewirken.
 Der Umtausch findet werktäglich vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Rathhause — 1 Treppe hoch — statt.
 Thorn den 25. Oktober 1892.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Mit Ausstellung derjenigen Gebäudebescriptionsen, welche trotz unserer Erinnerungen bis jetzt nicht eingereicht worden sind, bzw. mit der Vervollständigung und Abänderung unvollständig zur Einreichung gelangter Gebäudebescriptionsen haben wir den bei uns angestellten Bureauassistenten Herrn Schmidt beauftragt.
 Es wird dies zur Kenntniss der Hausbesitzer mit dem Eruchen gebracht, dem p. Schmidt die erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilen zu wollen.
 Thorn den 15. November 1892.
 Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Gemäß § 5 des Regulativs — betreffend die Erhebung der Hundsteuer in Thorn — vom 14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die Anfangs Oktober 1892 aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen Hundsteuer während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 21. bis einschließlich 30. November 1892 zur Einsicht der Betheiligten in dem diesseitigen Sekretariat ausgelegt sein wird.
 Thorn den 19. November 1892.
 Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
 In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 173 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Dr. Citron & Jacob** hier selbst mit dem Beginn am 1. November 1892 eingetragen.
 Die Gesellschafter sind die Kaufleute **Moritz Citron** und **Richard Jacob** von hier.
 Thorn den 15. November 1892.
 Königliches Amtsgericht.

Russ. Theehandlung,
 Brückenstrasse,
 vis-à-vis Hotel „Zum schwarzen Adler“,
 empfiehlt letzter Ernte
russischen Thee
 à 2,50, 3, 4, 4,50, 5 u. 6 Mk.
Theegrus à 2 u. 3 Mk.,
Tulaer Samowars
 zu den billigsten Preisen.
Japan- & China waaren
 in reicher Auswahl.
Klagen,
 Schriftstücke etc. fertigt sachgemäß und billigst
V. Hinz, Baderstr. 4.
Christbaum-Confect
 reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne u. Riffe 440 Stück Mark 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Eisblerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817
 empfiehlt sein grosses wohlsortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.
 Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Bin für einige Tage verreist.
Dr. Kunz.

Bahnhof Schönefeld.
Militär-Pädagogium
 von Direktor Pfarrer a. D. Bienutta. Beste Lehrkräfte. Sicherste Erfolge. Proseperte gratis.
Theehandlung
Johanna von Stablewska
 geb. Kugler
 Thorn, Coppersnikusstr. 7,
 1 Trp., in demselben Hause, in welchem Herr Dr. Wentscher wohnt, offerirt seine u. hochfeine chinesische, indische und russische Thees in großer Auswahl, in allen Preislagen von 1.75 Mk. bis 6 Mk. p. Pfd. und bittet um gütigen Zuspruch.

Weinhandlung L. Gelhorn
 empfiehlt zu äusserst billigen Preisen nachfolgende Weine in vorzüglichsten Marken in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiss	0,25	0,60	1,20	2,40
roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
halbfüss	0,25	0,55	1,10	2,20
füss	0,25	0,65	1,25	2,50

S. Krüger's Wagenfabrik
 verkauft sämtliche neuen Wagen, als:
Selbstfahrer, Kabriolets, einfache Britschken,
 zum Selbstkostenpreise aus.
 Reparaturen, Umladungen etc. werden nach wie vor gut und billigst ausgeführt.

Damen wird gründlicher Zitherunterricht
 erteilt
Jacobsstr. 17 II.

Prof. Jägers Wollwäsche:
 Senden, Sacken, Beinkleider und Strümpfe
 empfiehlt
F. Menzel.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
 Breitestr. 85 (35).
 Hänge- u. Fuss-
Pampen,
 Ballfächer,
 Handschuhe u. Cravatten,
 Ampeln,
 Portemonnaies,
 Brief- und Cigarrentaschen.
 Grosse Auswahl von
 Hochzeits- u. Gelegenheits-
 Geschenken.
Galanterie.

Grosses Gummikissen (Ring) billig zu verkaufen.
 Sundegasse 9, part.

Münchener Loewenbräu,
 jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.
 Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**
 Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.
Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

Für sparsame Hausfrauen!
Prima Senftenberger Briquettes,
 von grösster Heizkraft, geruchlos verbrennend. Grösste Sauberkeit. Verbrauch kontrollierbar, empfiehlt zu den billigsten Preisen
A. Wollenberg,
 Neustädtischer Markt 16.

Gänzlicher Ausverkauf.

Empfehle
 zu denkbar billigsten Preisen:
Peßbezugsstoffe in Seide u. Wolle,
Kleiderstoffe in großer Auswahl,
Weisswaaren.

Manufakturwaarenhandlung und Wäschefabrik
M. Kulesza,
 Altstädtischer Markt 28.

Astrachaner Caviar.
 Täglich frische Austern.
Weinhandlung L. Gelhorn.
Restaurant Coppersnikus.
 Abonnements auf
Mittagessen à 75 Pfg.
 werden entgegengenommen.
A. Rutkiewicz.

Plättwäsche w. saub. geblätt. Mittelstr. 4 pt.
 wird angenommen Mittelstr. Nr. 4 part., Bromb. Vorst. Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt.
7500, 5000 u. 1500 Mk.
 zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Pfannkuchen,
 täglich frisch, sowie Thee- und Kaffeegebäck bei
H. A. Stein, Culmerstr. 12.
 Brot und Semmel sende auf Wunsch frei ins Haus.

Eine hochtragende Kuh
 steht zum Verkauf bei
Wisniewski-Wygodda.

Ein großes Delgemälde,
 Winterlandschaft, mit Gold- u. Barockrahmen, billig zu verkaufen. **Sundegasse 9, part.**

Dr. Sprangersche Heilsalbe
 heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenbrüchige Wunden, böse Finger, erkrankte Glieder, Wurm u. zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halschmerzen, Quetschung sofort Einreibung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Bahn-Atelier.
Künstliche Bühne,
 gutgehend pro Jahr 3 Mark.
H. Schmeichler,
 Brückenstrasse 40, 1 Treppe.

Junger gebildeter Mann,
 mit guter Handschrift und Buchführung vertraut, sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Thorn III, Mellinstr. 84, 2 Tr. links.

Tüchtige Gehilfen
 erhalten dauernde Arbeit beim
Malermeister L. Zahn.

Eine perfekte Köchin
 mit guten Zeugnissen sofort gesucht
Mellin- und Thalstr.-Ecke, I. Etage.

Ein junges Mädchen,
 das deutsch und polnisch spricht, suchen zur Hilfe im Laden sofort
Geschw. Bayer, Altstädtischer Markt 17.

Lehrling
 verlangt **Lipinski, Baderstr., Arb.-Vorst.**

Aufwartemädchen
 gesucht. Zu meiden Montag von 5 bis 6 Uhr **Schuhmacherstrasse 26** im Laden.

Zu vermieten
 in den Ploszynski'schen Grundstücken:
 a. **Heilige Geiststrasse,** Mittelwohnung, II. Etage;
 b. **Neustädtischer Markt** (Kaffee-Rösterei), III. u. IV. Etage je zur Hälfte.
 (Auskunft ad b erteilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.)
Bureauvorsteher Franke,
 gerichtl. Verwalter.

Kleinkinder-Bewahr-Berein.
Hauptversammlung
 Mittwoch den 23. d. mittags 12 Uhr
 in der Anstalt Baderstr. 11.
 Tagesordnung:
 Rechnungslegung und Jahresbericht für 1891/92; Voranschlag für 1892/93; Ergänzungswahlen für vier statutenmässig auscheidende Vorstandsmitglieder.
Der Vorstand.

Kleinkinder-Bewahr-Berein.
Weihnachtsbazar
 Montag den 21. d. nachm. 4 Uhr
 im Artushofe.
 Anfang des Concerts 5 Uhr.
 Eintrittspreis 25 Pf. Kinder frei.
 Für Speisen und Getränke wird reichlich gesorgt sein. Gültige Gaben zur Ausstattung des Bazars bitten wir bis zum 19. d. abzugeben bei den Damen: Frau Kaufmann **Adolph,** Frau General von **Brodowski,** Fräulein von **Fischer,** Frau **Glueckmann** sen., Frau Fabrikant **Huebner,** Frau Major **Lille,** Fräulein **Hanna Schwarz,** Fräulein **Sponnagel,** Frau **Baumeister Uebrick.**
Der Vorstand.

Schützenhaus.
 Sonntag den 20. November cr.:
Großes Streich-Concert
 ausgeführt vom Trompetercorps des Ulanen-Regiments von **Schmidt.**
 Anfang 8 Uhr. **Entrée 25 Pf.**
Windolf, Stabstrompeter.

Artushof.
 Sonntag den 20. November cr.:
Großes Extra-Concert
 der Kapelle des Inftr.-Rats. v. d. Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61.
 Anfang 8 Uhr. — **Entrée 50 Pf.**
 bitte vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.
Friedemann,
 Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Wurstessen.
 Es ladet ergebenst ein
J. Hennig, Neust. Markt 2.

Miethsverträge
 sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.
Täglicher Kalender.

1892.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
November . . .	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember . . .	—	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1893.	—	—	—	—	—	—	—
Januar . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Sonntag den 20. November 1892.

Deutsche Gold- und Silberschmiedekunst.

In neuerer Zeit steuert das deutsche Gewerbe wieder auf ein Ziel los, welches ehemals sein höchster Stolz war: das Handwerk zur Kunst zu erheben. Wohin man jetzt in der Welt blickt, nach Amerika, Australien, dem Kap der guten Hoffnung, überall findet man deutsche Kunsthandwerker, und zahlreiche von ihnen verdienen den Namen Künstler genau so gut, wie die bedeutenden Meister des fünfzehnten Jahrhunderts. Besonders auffällig ist es, wie weit in der ganzen Welt die deutschen Goldschmiede zu finden sind: in Amerika allenthalben, und ebenso in Australien und Ostasien. Wohl stehen die französischen Goldschmiede in regem Wettbewerb mit ihnen, aber was Gediegenheit der Arbeit und in neuester Zeit auch Feinheit des Geschmacks betrifft, können sie sich mit den deutschen Goldschmieden und Juwelieren nicht messen. Der Grund dafür liegt an den altdeutschen Ueberlieferungen der Goldschmiedekunst, welche wohl in den unglücklichen Zeiten der religiösen Wirren und des Dreißigjährigen Krieges unterbrochen wurden, an welche aber die neue Zeit wieder anknüpft. Daß in Deutschland die Bearbeitung der Edelmetalle frühzeitig sich entwickeln mußte, ist bei dem großen Reichtum an solchen, dessen sich die alte Zeit erfreute, ganz natürlich. Gold führte der Rhein und auch die Elbe, Gold wurde auch gebiegen im bergmännischen Betriebe gefördert. Noch mehr aber ist Silber das eigentlich echte und altdeutsche Metall, und sein Reichtum ist trotz Jahrtausende dauernden Abbaues noch immer nicht erschöpft.

Die ältere deutsche Gold- und Silberschmiedekunst stand auf dem Boden der Gotik: dort feierte sie ihre ersten großen Triumphe. Noch glänzender aber entfaltete sich die Kunst unter dem Einfluß der Renaissance, welche die deutschen Goldschmiede mit frischer Einfalt auffaßte und in ihrer Weise behandelte. Es ist eine Thatsache, daß die italienische Kunst von den deutschen Goldschmieden gelernt hat und daß in der glänzenden Zeit des italienischen „Cinquecento“ deutsche Goldarbeiter in Italien hochgeschätzt waren. Es ist natürlich, daß ein solcher Kunstzweig sich nicht getrennt von der übrigen Kunst, sondern vielmehr grade in inniger Wechselwirkung mit ihr entwickelt. Die deutsche Goldschmiedekunst brachte deshalb auch im kleinen denselben Geist zum Ausdruck, welcher in der Baukunst, in der Bildnerei und im Erzguß herrschte. Wenn das berühmte Nürnberger Sebaldusgrab auf das engste sich an den Stil der großen alten Domkirchen anschließt, so fertigte die Kleinkunst der Gold- und Silberschmiede zahlreiche Bildwerke, Heiligen- und Reliquienbehälter, Hostienkästen und dergleichen, welche sich wiederum an die größeren Erzarbeiten anlehnten. Das ist um so natürlicher, als dieselben Künstler, oder Meister, wie die alte Zeit sie hieß, oft sich im Erzguß ebenso wie im Schmieden der Edelmetalle auszeichneten. Nürnberg allein hat zur Zeit über fünfzig selbständige Goldschmiedemeister gezählt, und in demselben Verhältnis viele andere deutsche Städte, Augsburg besonders. Und nenngleich damals eine ungläubliche Pracht in Deutschland entfaltet wurde, welche das ganze Ausland in Erstaunen setzte, so konnten doch nicht die Massen von Kunstschöpfungen der deutschen Goldschmiede im Lande selbst untergebracht werden, sondern gingen vielmehr zum großen Theil auch ins Ausland. Besonders reich waren die Kirchen mit Werken aus Edelmetall ausgestattet: so besaß der Passauer Dom nicht weniger als 20 silberne Armleuchter und vierzig andere große Silberwerke, als Särge, Nonnfranzosen und dergleichen. Im Münster zu Bern befand sich eine goldene Stirneinfassung des Schutzheiligen, welche nicht weniger als 28 Pfund wog; denn Hohlarbeit wurde damals sehr wenig gefertigt, vielmehr war Vollgold der allgemeine Grundsatz.

Berühmte Namen weist die alte Goldschmiedekunst reichlich auf, keiner aber ist berühmter als Albrecht Dürer, wiewohl es nicht grade sein ursprüngliches Handwerk, die Goldschmiedekunst, war, welche ihn weltberühmt gemacht hat. Goldschmied wurde er nach alter Sitte, weil sein Vater Goldschmied war; aber sein Geist rang höher, er wandte sich nach seiner regelrecht zurückgelegten Lehrzeit der Malerei zu, ohne dabei seiner alten Kunst untreu zu werden. Ja, er dehnte, theils aus Neigung, theils durch die Noth des Lebens getrieben, sein Wirken auf noch andere Künste aus und wurde Holzschnitzer, Zinlänger und sogar Buchdrucker. Auf allen diesen Gebieten leistete er tüchtiges und erfüllte sie mit seinem Künstlergeist, dessen Kraft so bedeutend war, daß sie einen tiefgehenden Einfluß sogar auf die italienische Kunst im Zeitalter Rafaels ausübte. Es hat wohl tüchtigere deutsche Goldschmiede gegeben als Albrecht Dürer, einen weltbekannteren aber nicht. E. H.

Napoleon I. als Aéronaut.

Von Hermann Koppel.

Der berühmte Aéronaut und Erfinder des Fallschirms, François Blanchard, kam im Jahre 1785 nach Paris, um dort öffentlich mit seinem neuen verbesserten Luftballon aufzusteigen. Der erste Aufstieg sollte am 25. Juli auf dem Marsfelde stattfinden.

Bereits war der riesige Ballon gefüllt, und Tausende von Zuschauern erwarteten gespannt den Beginn des großartigen Schauspiels. Unter den letzteren befanden sich auch viele Zöglinge der Militärschule in Uniform. Sie unterhielten sich über die Luftschiffahrt und ihre eventuelle militärische Verwendbarkeit. Sehr erregt war ein junger Mann von 16 Jahren. Klein, mager, bleich, mit einem mehr intelligenten, denn schönen Gesicht, schien er schwächer als seine Kameraden, und doch war er lebendiger und aufgeweckter als sie.

„Na, Sie würden gewiß gern eine Fahrt in die Lüfte mitmachen, Bonaparte?“ fragte einer seiner Kameraden spottend. „Und aus dem Korb fallen“, rief ein anderer. „Sie sind viel zu aufgeregt, Sie können sich keinen Augenblick ruhig verhalten. Ich bin fest überzeugt, daß Sie aus dem Korbe fliegen.“

„Sprechen Sie doch nicht solchen Unsinn!“ rief der Kleine zornig. „Niemand kann in der Gefahr besonnener sein, als ich. Ich, wie beneide ich den rothhaarigen Engländer dort, der an der Fahrt theilnehmen wird.“

„Er hat, wie man sagt, zweihundert Francs dafür bezahlt.“

„Und ich habe augenblicklich nur sieben Francs und drei Sous. Damit kann ich mir ein solches Vergnügen nicht gestatten.“

„Bieten Sie sich als Ballast an“, meinte einer. „Dazu ist er nicht schwer genug“, bemerkte ein anderer lachend.

„Schweigen Sie“, sagte Napoleon in gebietendem Ton. „Ich erachte es wahrhaftig unter meiner Würde, auf Ihre wohlfeilen Witze zu antworten.“

Das Gespräch war so laut geführt worden, daß der Engländer sich umdrehte und die jungen Leute ansah.

Bis dahin war das Wetter sehr schön gewesen; jetzt aber begann es stürmisch zu werden und schwarze Wolken thürmten sich am Horizont auf.

Das verdroß den Engländer dermaßen, daß er plötzlich zu Blanchard sagte: „Das Wetter scheint ungünstig zu werden; Sie haben mir jedoch eine sichere Luftfahrt garantiert.“

„Die garantire ich auch noch, Mylord“, antwortete kaltblütig der Aéronaut.

„Ich sage Ihnen, daß ein Unwetter im Anzuge ist.“

„Nun, was thut's? Wir werden dennoch die Fahrt machen.“

„Unter solchen Umständen verzichte ich.“

„Dann bleiben Sie zurück, Mylord!“

„Und das Geld für die Luftfahrt?“

„Ich bezahle und wird selbstverständlich nicht zurückerstattet.“

„Sehr wohl, Herr Blanchard. Aber ich möchte wenigstens nicht mein ganzes Geld einbüßen. Sie werden mir erlauben, daß ich mein Recht an jemand anders verkaufe.“

„Das steht Ihnen vollkommen frei, Mylord.“

„Warten Sie noch zehn Minuten.“

„Sie haben noch fünfzehn Minuten Zeit.“

Nun rief der Engländer: „Meine Herren, gewisse Gründe hindern mich noch im letzten Augenblick, an der Luftfahrt theilzunehmen. Ist vielleicht Jemand geneigt, in meine Stelle zu treten?“

„Ich!“ rief der kleine Korse, und mit drei Sprüngen war er am Ballonschiff.

Seine Kameraden lachten; auch das übrige in der Nähe stehende Publikum gerieth beim Anblick des kleinen Helben in frohe Stimmung. Die spottlustigen Pariser unterließen natürlich nicht, witzelnde Bemerkungen zu machen.

„Sind Sie Zögling der Militärschule?“ fragte der Engländer.

„Zawohl, Mylord!“

„Und Sie wollen die Fahrt unternehmen? — Gut. Ich verkaufe Ihnen mein Anrecht für die Hälfte, also für hundert Francs.“

„Hundert Francs!“ rief Napoleon erschreckt aus. „Unmöglich!“ Ich besitze nur sieben.“

„Dann können wir — leider — kein Geschäft zusammen machen.“

Und der Engländer bemühte sich, einen anderen Liebhaber zu finden; doch seine Anstrengungen waren vergebens, er fand keinen zweiten.

„Na“, sagte er dann, ich sehe wohl, daß ich den Preis etwas niedriger stellen muß; sagen wir also 50 Francs.“

Da rief einer von Bonapartes Kameraden: „Bonaparte, wir wollen unser Taschengeld zusammenhaken, damit Sie — zur Ehre unserer Akademie — mitfahren können.“

„Ja, ja“, jubelten die anderen, „so soll es sein. Legen wir unser Taschengeld zusammen.“

Das geschah, und so kamen 41 Francs zusammen.

„Steig“ nur ins Schiff, Bonaparte“, riefen einige von den Zöglingen, „die Geldfrage werden wir schon in Ordnung bringen.“

Der kleine Korse stieg in den Korb; doch im letzten Augenblick kam noch eine Störung.

„Das ist ein Skandal!“ rief plötzlich eine zornige Stimme. „Eine unerhörte Infubordination!“

Ein Offizier drängte sich durch die Menge. Es war — Charles Pichegru, der spätere Revolutionsgeneral und Eroberer von Holland. An der Militärschule gab er damals in der Mathematik und Geometrie Unterricht. Napoleon gehörte zu seinen Schülern.

„Bonaparte, sofort steigen Sie aus dem Schiff!“ rief Pichegru. Wie konnten Sie wagen, in Uniform an einer öffentlichen Schausstellung theilzunehmen? Wenn Sie zu Hause angelangt sind, gehen Sie zwei Tage in Arrest.“

Militärische Befehle mußten ohne Widerrede befolgt werden. Dies Prinzip galt natürlich auch für die Pariser Kriegsschule.

Tief darniederbegeugnet, kaum seinen Aergern unterdrückend, stieg der künftige Beherrscher von halb Europa — unter dem Geleite des Publikums — aus dem Schiff heraus. Auf Pichegru warf er einen wütenden Blick, an den dieser jedenfalls neunzehn Jahre später zurückdachte, als er so geheimnißvoll des Nachts in seinem Gefängniß erwürgt wurde — auf Napoleons Befehl, gegen den er ein Komplott geschmiedet hatte.

„Hm, ich werde nun mein Geld einbüßen“, brummte der Engländer verdrießlich.

„Fahren Sie doch mit, Mylord“, sagte Blanchard.

„Ich glaube fast, daß das Unwetter vorüber ist.“

„Ja, es scheint so.“

„Dann könnten man es wagen.“

„Steigen Sie nur ein!“

„Vorwärts!“

Und der Engländer stieg mit Blanchard in den Korb.

„Los!“ kommandirte der kühne Luftschiffer — und majestätisch erhob sich der Ballon unter dem Sauchzen der Tausende in die Lüfte.

Nach kurzer Zeit war er den Blicken entschwunden, und befriedigt gingen die Zuschauer nach Hause. Mit seinen Kameraden kehrte auch der kleine Korse nach der Kriegsschule zurück und begab sich unmittelbar darauf, dem Befehle gehorchend, zu Arrest.

(Nordd. Allg. Ztg.)

Mannigfaltiges.

(Die sterblichen Reste eines Mitgliedes der großen Armee), die einst unter Napoleon I. nach Rußland zog, hat man jüngst in der Provinz Ostpreußen aufgefunden.

Beim Graben nach Kies stieß man nämlich hart an der Landstraße zu Hüpfen auf ein menschliches Gerippe, in dessen Nähe auch Knöpfe, Säbelstücke und Lederteile gefunden wurden. Zweifellos sind es die Ueberreste eines französischen Soldaten, der hier auf dem Rückzuge von Rußland seinen Tod gefunden hat. Aehnliche Funde, wobei auch Gewehrtheile zum Vorschein gebracht wurden, sind kürzlich auch beim Bau einer Kreischauffee in Ußballen gemacht worden.

(Hohe Rechnungen). Man schreibt der „Täglichen Rundschau“ aus Weimar vom 11.: Allgemeines Aufsehen erregt hier die Art und Weise, wie sich ein großherzoglicher Hoflieferant die Jubiläumsschmuckstücke zu Nutzen gemacht hat. Es waren bei ihm aus dem Besolde der Königinnen der Niederlande drei Offiziere als Gäste der Großherzogin einquartirt. Die Herren bewohnten je zwei Räume und hatten, da sie an den Dinern im Schlosse theilnahmen, außer dem Frühstück keinerlei Verpflegung im Hause. Trotzdem reichte der Quartiergeber für den fünfständigen Aufenthalt der Offiziere eine Rechnung ein, die das Stämmchen von 4600 Mark forderte. Die Hofhauptkassie weigerte sich, diese Forderung zu begleichen, und auf Wunsch der Großherzogin wurde genaue Einzelangabe verlangt. Auf diese Weise in die Enge getrieben, gab der Hoflieferant nun an, es seien ihm für 1000 Mark Möbel ruiniert worden. Mit diesem Phantaststück dürfte der Herr Hoflieferant nicht weit kommen. Allein für „Theewasser“ — den Thee kochten sich die Offiziere selbst — hat der Herr die Summe von 137 Mark in Ansatz gebracht. Dem Rechnungsschreiber, welcher gedroht hat, falls seine Forderung nicht beglichen werde, sie der Königin der Niederlande zu überenden, ist eine erheblich niedrigere Summe mit dem Bedenken geboten, daß man keinesfalls darüber hinauszugehen gedente. — Auch eine andere überaus hohe Rechnung ist vorläufig beanstandet. Ein Hoftapezierer, dem die sämmtlichen dekorativen Ausstattungen im Residenzschlosse und anderen der großherzoglichen Familie gehörigen Gebäuden übertragen waren, hat eine Rechnung von 127 000 Mark eingereicht, wovon allein 44 000 Mark auf Arbeitslöhne entfallen. Auch Fälle, in denen Zimmervermietter die Fremden während der Festtage gehörig gerupft haben, bilden das allgemeine Stadtgespräch.

(Schiffsunfall). Der der Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“ gehörige Dampfer „Reko“, Kapitän Wahlers, ist, nach einer Meldung aus Bremen, auf der Rückfahrt in der Magelhaens-Straße an Grund gewesen und mit ledern Borderraum in Sandy-Point eingetroffen. Taucher und Pumpen wurden dem „Reko“ zu Hilfe geschickt.

(Konkursstatistik). Nach der amtlichen Konkursstatistik für das erste Halbjahr 1892 sind in diesem Halbjahr 1503 Konkurse mehr eröffnet worden, als im Durchschnitt des ersten Halbjahrs der Jahre 1880 bis 1889. Die Zahl der Konkurse ist, verglichen mit jenem Durchschnitt, um mehr als 60 Prozent gestiegen. Es betragen nämlich im ganzen die Konkurse im Durchschnitt der Jahre 1880 bis 1889 2674. Dagegen ist die Zahl der Konkurse gewachsen 1890 auf 3119, 1891 auf 3723, 1892 auf 4174.

(Der Heu-Doktor). Vor zwei Jahren, so erzählt das „Australische Extra-Blatt“, trat in Wien ein junger Arzt, Dr. Senftenberg, mit einer neuen Heilmethode hervor, über die er in einer Denkschrift unter anderem folgendes sagte: „Die Hirschkuh bettet ihr Junges erfahrungsgemäß in einer Unterlage von Heu, und sobald ein rauher Wind oder starker Regen kommt, zieht sie aus dieser Unterlage ein Büschel Heu hervor, nimmt es in den Mund und reißt das zarte Thier damit ein. Der Hirsch reißt sich, wenn ihn das Waldstieber durchschauert, vor der Abwurfzeit mit Heu ein, und wenn er angeschmeißt wird, eilt er zuerst zum Wasser, wäscht die Wunde und dann sucht er durch Reiben mit Heu die Temperatur des Körpers zu erhöhen. Dieselbe Beobachtung, und zwar in weit höherem Maße, finden wir bei den Rehen, die sich gegenseitig mit Heu reiben. Im Ganzen und Großen ersieht man daraus, daß das Heu bestimmt ist, die Heilkraft des Wassers zu ergänzen und die hydrotherapeutische Kur zu vollenden.“ Der junge Arzt war Optimist, wie die meisten jungen Leute, und in seinem Kraume sah er sich schon allgeachtet und allbekannt als Erfinder des neuen Heilsystems, nicht nur reich an Erfolgen, sondern auch an Geld; denn Senftenberg befand sich in nicht sehr glänzenden Verhältnissen, und er mußte seinen Hauptpatienten zumest noch Unterstützungen geben, damit sie sich als Probestranke verwenden ließen. Aber die Erfolge blieben aus, und so ging Dr. Senftenberg eines Tages über das große Wasser. Er siedelte sich in Brooklyn, der Schwesterstadt von New-York, die von vielen tausend Deutschen bewohnt ist, an und heute, nach etwas mehr als einjähriger Praxis, ist er schon Besitzer eines großen Palastes, in dem er ein Sanatorium für Leidende aller Art nach „Dr. Senftenbergs Heilmethode“ errichtet hat. Nicht weniger als drei Assistenzärzte hat er bereits aus Wien geholt. Sein Verfahren ist folgendes: Die Kranken liegen, nachdem sie kurz zuvor eine Uebergießung mit kaltem Wasser erhalten haben und mit Heu abgerieben sind, in Verschlagen ganz mit Heu bedeckt, nur das Gesicht ist frei, und so müssen sie je nach der Verordnung des Arztes ein oder zwei Stunden liegen bleiben. Dann dürfen sie sich ankleiden, erhalten Milch und Brot, machen einen Spaziergang und können ihrem Geschäfte nachgehen. Die Besuchszeit bei Dr. Senftenberg beginnt um 6 Uhr morgens; der Andrang ist so groß, daß der Arzt täglich Patienten wegschicken muß. Vor einigen Tagen haben sich Dr. Senftenbergs Vater und Mutter nach Amerika begeben, um an der Seite ihres glücklichen Sohnes die letzten Lebenstage zu verbringen.

(Ein Millionensund). Marktfrauen fanden in Pest einen vom Postwagen verlorenen Sack mit einer Million Gulden und trugen ihn ohne Ahnung vom Inhalte desselben auf die Hauptpost.

(Ein altes vlamändisches Gemälde), das für 12 000 Lire nach Brüssel verkauft war, wurde auf dem Transporte von Bergamo nach Turin in vandalischer Weise zerschmettert und vollständig ruiniert. Die Rüste schien unberührt. Ueber die Umstände der That und die Motive derselben schwebt tiefes Dunkel.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10, Absatz 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte, den allgemeinen Bauungsplan für das Terrain der neuen Stadterweiterung ergänzende Fluchtlinienplan für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße von Montag den 31. Oktober bis Mittwoch den 30. November 1892 in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zu jedermanns Einsicht ausliegen. Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind. Thorn den 24. Oktober 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn an Stelle der ausscheidenden Herren **M. Schirmer, E. Dietrich, G. Fehlaue, C. Matthes** habe ich einen Wahltermin auf **Mittwoch den 30. d. Mts. nachmittags 5 Uhr** im Nicolai'schen (früher Hildebrand'schen) Lokale anberaumt. Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein. Thorn den 11. November 1892.
Der Wahlkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Faschinen-Verkauf.

Am **Mittwoch den 7. Dezember** mittags 12 Uhr soll in dem Ferrari'schen Gasthaus zu Podgorz das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen sich ergebende, zu Maschinen geeignete Kiefern-Weißig öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen, sowie spezielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgeteilt. Auch sind die Herren Förster Dahlke-Karschau, Schmidt-Kubal, Franke-Ruhheide, von Chrzanowski-Lugau, Dorn-Schirpitz angewiesen, die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen. Schirpitz den 14. November 1892.
Der Oberförster.
Gensert.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Montag den 21. Novbr. 1892 von vormittags 10 Uhr ab werde ich in der früheren Wohnung des Zahnchirurgen Smieszek, Thorn, Elisabethstraße, einen Operationsstuhl, eine Zahnbohr-Maschine, einen Operations-Spiegel, sowie verschiedene andere Werkzeuge und Geräthschaften u. Möbel öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.



Färberei & Garderoben-Reinigung
Handschuhwäscherei & Färberei.
Neu! Glanzbeseitigung bei getragenen Kämmgarnstoffanzügen. Neu! Aufdampfen von gedrückten Sammt. Dekantiranstalt für alle Stoffe. Strumpf- & Tricotagen-Strickerei. Dampf-Bettfedern-Reinigung. Keine Annahmestelle, alles eigene Arbeit.
A. HILLER
gegenüber Museum.

Zugluft-Abschliesser
für Fenster und Thüren.
Mittel zur Verhütung von Zugluft, ohne das Öffnen, Schließen und Reinigen der Fenster etc. zu beeinflussen.
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die königliche Oberförsterei Schirpitz sind in dem I. Quartal 1893 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 10 Uhr beginnen.

Nr.	Datum	Ort des Versteigerungstermins	Belastung	Es kommt zum Verkauf
1.	8. Februar	Ferrari's Gasthaus zu Podgorz	Sämmtliche	Kiefern-Bau-, Nutz- und Brennholz
2.	8. März	"	"	"
3.	22. März	"	"	"

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Anfragen mündlich nähere Auskunft. Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden. Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Schirpitz den 8. November 1892.
Der Oberförster.
Gensert.

F. Bettinger, Tapezierer u. Dekorateur
Coppernikusstr. Nr. 35.

empfehlte sich zur Anfertigung und zum Aufpolstern von Polstermöbeln jeder Art, sowie zur Anfertigung von Portieren, Uebergardinen, Gardinen, Lambrequins, Kofshaar- und Feder-matrasen, sowie aller anderen in mein Fach schlagenden Arbeiten bei reeller Preisberechnung.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsgewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbaubölzer
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.



Neu! Neu!
Als neueste Erfindung auf dem Gebiete der Beleuchtungsbranche empfehle für Restaurants und Geschäftslokale **Petroleum-Regenerativ-Lampen ohne Docht, ohne Cylinder** brennend. — Patentirt in allen Staaten.
Die Lampe hat die doppelte Leuchtkraft aller bis jetzt erfundenen Patent-Lampen und kostet an Petroleum **pro Stunde nur 3 Pf.**
Die Reinigung sowie die Bedienung der Lampe ist äußerst einfach und nicht zeitraubend. Explosionsgefahr selbst beim Füllen während des Brennens gänzlich ausgeschlossen. Für richtige Funktion der Lampe leiste nach jeder Richtung hin Garantie.
Alleinvertauf für Thorn und Umgegend
Adolph Granowski,
Thorn.



Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe, Hosenträger, Cravatten.
F. Menzel,
Thorn.

J. Hirsch, Breitestraße 32
offert zur Saison sein enorm großes Lager von **Filzschuhen und Stiefeln** für **Kinder, Damen und Herren.**
Kinder-Filzschuhe von 0,50 M. an.
Damen-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl. " 1,50 M. "
Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl. " 1,75 M. "
Herren-Zug- und Schaffstiefel " 9,00 M. "
Russische Gummischuhe in allen Façons für Kinder, Damen und Herren werden zu Fabrikpreisen abgegeben.
J. Hirsch.

Carl Salbach

Königlicher Hof-Kürschnermeister, **BERLIN, Unter den Linden.**

Billigste Bezugsquelle für elegante Damen- u. Herren-Hebe.

Von dem Kaiserlichen Hofe, der hohen Aristokratie und den distinguirtesten Gesellschaftskreisen als Bezugsquelle für elegante Pelzwerke frequentirt, bietet mein **Pelzwaaren-Lager** Alles, was **Paris, London und New-York** in der Pelzwaarenbranche liefern können. Bei Bedarf wende man sich, bitte, direkt an mich oder an meinen Herrn Vertreter, welcher jede Auskunft bereitwilligst ertheilt. Illustrierte Cataloge nebst Preis-Verzeichniß werden daselbst verabfolgt.
THORNER, C. Kling, Kürschner, Brücken- u. Breitestraßen-Gasse,
Vertreter der Firma **C. Salbach, Königl. Hof-Kürschnermeister.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. alle Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franco.

L. Basilius, Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstrasse 22.

Die Uhrenhandlung von **C. Preiss, Culmerstraße** ist die billigste Bezugsquelle für Uhren, Ketten, Musikwerke und optische Waaren aller Art, auch werden Reparaturen auf das billigste und sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, dauerhaft und elegant, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen **Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3.** Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden sauber und schnell angefertigt.
Baden-Baden und Frankfurt a. M.

THEE MESSMER'S **Thee 3.50** Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hof.) Probepackete 60 Pf. u. 80 Pf. bei **A. Mazurkiewicz.**

Zur Ausführung sämtlicher **Glasarbeiten,** als: Verglasung v. Neubauten, Reparaturen, Einrahmung v. Bildern jeder Art empfiehlt sich **E. Reichel, Badestr. 2.** Fertige Bilder und Spiegel in großer Auswahl.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier als **Schornsteinfegermeister** niedergelassen habe. Sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden von mir selbst ausgeführt.
Albert Lemke, Schornsteinfegermeister.
Thorn, Mauerstraße 15, 1. Tr. Zugang auch von Brückenstraße 16.
Bestellungen werden auch bei Herrn Uhrmacher **Kunz, Neust. Markt Nr. 12** entgegen genommen.

Dentilin, schmerzstillender Zahntitt, in Fl. à 60 Pf. nur bei **Anton Koczwaro-Thorn.**

Pat.-H-Stollen Stets scharf! Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco. **Leonhardt & Co., Berlin, Schiffbauerdamm 3.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reiben, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlehmung, Herzensschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.
1 Mittelwohnung, 1 kleine Wohnung, Lagerkeller und Speicher Brückenstrasse 18 zu vermieten.

Atelier für Photographie A. Wachs

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 7, liefert Photographien jeder Art, sowie Portraits in Kreidezeichnung, in vorzüglichster Ausführung, schnell — billig.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preisermäßigung.
Bei allen Aufträgen wird der vorausgelagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Nothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25 000 M. Ziehung am 12. Dezember. Lose à 3 M., halbe Anthelle à 1 M. 75 Pf.
Ausstellungslotterie für Wohnungseinrichtungen. Hauptgewinn: komplette Wohnungseinrichtung im Werthe von 30 000 M. Ziehung am 15. Dezember. Lose à 1 M. 10 Pf. empfiehlt das **Lotteriede-Comptoir von Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.** Porto und Listen 30 Pf. extra.

Möbl. Zim. n. Kab. f. 1 u. 2 Herren, m. a. o. Verf., v. sofort zu verm. Gerstenstr. 19, II.
Eine Wohnung in der 3. Etage, 5 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu verm. Zu erfr. bei **S. Hirschfeld, Seglerstr. 28.**

1 Wohn. u. Zub., renovirt, m. od. unm., a. W. Stall für 1-2 Pfr., zu verm. Gerstenstr. 13.
Eine Pt.-Wohn. v. 5 Zim., u. eine Wohn. in der 1. Etage v. 7 Zim., beide auch getheilt, auch möbl., auf W. m. Pferdebst., v. sof. zu verm. **Fischerstr. 55. Wwe. E. Majewski.**

Ein großer, heller Laden nebst Wohnung ist vom 1. April 1893 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Albert Früngel, Neustädtischer Markt Nr. 24.**

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burtschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde etc., ist von sofort zu vermieten. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Rießlin.**

Die Wohnung Neust. Markt 25, 1. Tr. ist zu vermieten.
Gustav Fehlaue.
Baderstraße Nr. 24 ist die jetzt von Herrn Major Schmid bewohnte **dritte Etage** vom 1. Januar oder 1. April 1893 zu vermieten.

Eine Wohnung v. 3. Zim., Entree und Zub. m. a. o. Stall, verm. **Schillerstr. 18.**
Die Läden im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damentleider-, Schuhmaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.
G. Soppart.

Wohnung Gerstenstr. 25, mit a. o. Pferdebstall, vom 1./1. oder 1./4. zu vermieten.
R. Schultz.
Möbl. Zimmer von sogleich billig zu vermieten. **Gerstenstr. 23, part.**

Verleghalber ist die **Wohnung** des Regierungs-Vermeisters Herrn Lesser von sogleich zu vermieten.
Brombergerstr. 62, F. Wegner.

Die bisher von Herrn Veitmann innegehabte **Wohnung**, sowie eine Wohnung von 4-5 Zimmern nebst Zubehör, a. W. mit Pferdebstall, von sogleich zu vermieten **Brombergerstraße.**
Adele Majewski.
Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 16.
Möbl. Zim., mit, auch ohne Beköstigung, sofort zu verm. Fischerstr. Nr. 7.
Ein möblirtes Zimmer nebst Burtschen-gelag zu vermieten Badestr. 13.
Ein möbl. Zimmer nebst Cabinet sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 10.